

SCHLÜSSEL



Untersiggenthal

Winter 2013 N°4/4

Vom Bauerndorf zum Dorf mit Bauern

Gemeinde

Vom Bauern zum Agrarunternehmer
> 4

Schule

Natur pur – Natur Buur
> 11

Vereine

Die Fasnacht beginnt
> 22

Gewerbe

Startschuss für die MUSE
> 26

Sonderbeilage

Entsorgungsplan 2014

Inhalt

Gemeinde

Vom Bauern zum Agrarunternehmer	> 4
Bauernhöfe in Untersiggenthal	> 6
Workshop Revision Nutzungsplanung	> 10
Sonderausstellung Ortsmuseum	> 20
TiM – Theater im Museum	> 21
Polizei und Landwirtschaft	> 24
Clean-up-Day 2013	> 25
Einwohnerin Nr. 7000	> 30
Traktanden Einwohnergemeinde- versammlung vom 28. November 2013	30
Öffnungszeiten über die Feiertage	> 30
Besuch bei Druckerei Binkert Buag AG	> 31

Porträt

Landfrau und Spielgruppenleiterin	8
-----------------------------------	---

Schule

Natur pur – Natur Buur	> 11
Termine Schule	> 11
Von der Knolle zur Kartoffel	> 12
Olivenernte im Klassenlager	> 14
Unser Apfelbaum im Jahresverlauf	> 16

Unser Herz schlot für d' EK	> 17
Musikschule: Improvisation	> 18
Musikschule: Viviane Hasler	> 19

Vereine

Räbefoniker-Fasnacht beginnt	> 22
Manege frei, Turnervorstellung STV	> 23
Mittagstisch ProSenectute	> 23

Gewerbe

MUSE – Der Startschuss ist erfolgt	> 26
40 Jahre TV Rohner	> 28

Hinweise	> 31
----------	------

Veranstaltungskalender	> 32
------------------------	------

Sonderbeilage:

Entsorgungsplan 2014	
----------------------	--



«Und das kannst Du dann essen?» Ich erinnere mich noch gut an die entsetzten Gesichter meiner Schulkollegen, wenn ich früher eingestehen musste, dass wir unsere Kaninchen nicht nur kuschelten und versuchten, ihnen Kunststücke beizubringen (was übrigens sehr schwierig ist), sondern dass wir sie auch schlachteten. Meine Mutter stammt von einem Bauernhof, und sie hatte ein anderes Verhältnis zu Tieren als die Städter. Ausser Hund und Katze, die ihre spezifischen Aufgaben zu erledigen haben, hält man Tiere, um sich zu ernähren. Also hatten wir Kinder die Wahl, Kaninchen zu haben und regelmässig durch neue zu ersetzen oder eben keine zu haben. Zwerghäschen oder sonstiges «Plüschgertier» fand meine Mutter unnötig.

Sie war stets sehr streng mit uns, dass wir die Tiere gut behandelten. Nachlässiges Misten wurde nicht geduldet. Wenn wir sie beim Spielen zu fest trietzten, konnte sie richtig böse werden. Und sie war eine schlaue Mutter: Sie suchte stets Rassen aus, die so gross werden, dass wir Kinder die erwachsenen Tiere kaum noch auf dem Arm halten konnten, sodass der Kuscheleffekt mit zunehmendem Alter der Tiere nachliess. Und wenn dann wieder Kleine da waren, die ja sooooo herzig sind, war es nicht mehr schlimm, wenn ab und zu ein Grosser fehlte. Und geschmeckt haben sie schon sehr fein.

Soweit ich als Nicht-Bäuerin heute einen Einblick in die Landwirtschaft erhaschen kann, stelle ich fest, dass viele Bauernbetriebe ähnlich funktionieren wie unser Haushalt früher. Es wird darauf geschaut, dass Tiere gut und artgerecht gehalten werden. Sie sollen es ihr kurzes Leben lang gut haben. Das hat zum einen finanzielle

Gründe, denn gut gehaltene Tiere werden weniger krank und «gedeihen» besser. Aber es hat auch mit der Mentalität der modernen Bauern zu tun. Diejenigen, die im hart umkämpften Nahrungsmittelmarkt überleben können, sind solche, die tief im Inneren die Verbundenheit mit Flora und Fauna verwurzelt haben und die mit diesen festen Wurzeln in die Marktwirtschaft starten können. Denn fast genauso viel wie die Mistgabel benutzt ein Landwirt heute den Taschenrechner. Seine Aufgaben in Landschaftspflege, Forstarbeit,

Tierzucht und die Zusammenarbeit mit Naturschutz sind vielfältig und sehr anspruchsvoll. Manche Bauern meinten, sie könnten «überleben», indem sie ihr Land auf Teufel komm raus überdüngten und ausbeuteten. Sie haben es nicht ge-

schaft und mussten aufgeben. Die, die sich noch immer behaupten können, denken langfristig und tragen Sorge zu ihrem Umfeld.

Ein Bauer ist Unternehmer und trägt in seinem Produktionsfeld ein hohes Risiko. Der Markt unterliegt starken Schwankungen, die der Produzent nicht beeinflussen kann. So bodigt zum Beispiel ein Gammelfleischskandal die Preise für Schweinefleisch innert Stunden. Eingeschleppte Feuerbrandbakterien können die Arbeit von Jahren vernichten. Solche Risiken in Kauf nehmen kann wohl wirklich nur jemand, der ein besonderes Verhältnis zur Natur hat und der auf ganz spezielle Art mit ihr verbunden ist. Ich gebe zu, ich habe Hochachtung vor den Bauern und Bäuerinnen, die sich der Arbeit und den Risiken stellen. Und manchmal, wenn draussen schönes Wetter ist und ich an meinem Schreibtisch sitze, bin ich ein wenig neidisch, dass sie so einen schönen Arbeitsplatz haben.

.....
Ein Bauer ist Unternehmer und trägt ein hohes Risiko.

Saskia Hau Eisen, Redaktion Schlüssel

Vom Bauern zum Agrarunternehmer

Der Wandel in der Gesellschaft hat auch das Gesicht Untersiggenthals verändert.

Text: Saskia Haueisen, Bilder: Archiv Ortsmuseum und Hanspeter Kühni

Vor 100 Jahren gab es noch 135 haupt- oder nebenerwerbliche Bauernhöfe in Untersiggenthal. 2013 sind es gerade noch 9.

Ursprünglich waren Untersiggingen und Obersiggingen bäuerliche Siedlungen. Acker- und Weinbau sowie Viehwirtschaft bildeten den Lebensunterhalt der damaligen Bevölkerung. Sie unterstand ebenso wie Kirchdorf, wo die Pfarrei ansässig war, dem Kloster St. Blasien und später teilweise dem Kloster Wettingen.



Weinbauern um 1920.

Erst im Jahr 1814 konnten die Siggenthaler sich aus dieser Lehnsherrschaft herauskaufen, und 1830 wurde der letzte Zehntenzins bezahlt.

Gleichzeitig mit der Ablösung vom klösterlichen Lehnsherren begann die Industrialisierung des Siggenthals. Die Er-

Von Seiten des Naturschutzes muss ein Bauer viele Aufgaben erfüllen.

öffnung der Spinnerei Bebié in Turgi 1828 läutete eine neue Periode ein. Der Lebensunterhalt wurde nicht mehr ausschliesslich dem Acker- und Weideland abgerungen. Vor allem kleine Bauern und Kinder aus kinderreichen armen Familien fanden ihr Auskommen als Arbeiter. Diese Einkommensmöglichkeit zog neue Familien an.

So kam es zum ersten sprunghaften Bevölkerungsanstieg: 1803 wurden noch 503, 1850 bereits 989 Personen als wohnhaft in Untersiggenthal gezählt. Die Eröffnung weiterer Werke der Spinnerei, z. B. die Zwirnerei im Stropfel 1869, ermöglichte es, dass viele Menschen im Siggenthal Arbeit in der Industrie fanden. So war der Anteil der in der Landwirtschaft Tätigen innerhalb weniger Jahre von fast 90 Prozent auf nur noch gut 50 Prozent gesunken.¹⁾

Ähnlich sieht es auch mit dem Landwirtschaftsland aus. Die Industrie und die zunehmende Einwohnerzahl benötigten Bauland. Für kleine Bauern wurde es vielerorts günstiger, ihr wenig Vieh zu verkaufen und ihr Land als Bauland zu vermarkten, als die Landwirtschaft nebenher weiterzubetreiben. Diese Entwicklung verlangsamte sich um die Jahrhundertwende, als die Arbeitsbedingungen in den Fabriken verbessert wurden. Vor allem die Arbeitszeit, die von 6 Tagen/Woche à 12 Stunden in einigen Schritten auf 48 Stunden pro Woche mit freien Samstagen gesenkt wurde, ermöglichte es einigen Arbeitern, den landwirtschaftlichen Nebenerwerb weiterzuführen. 1918 gab es in Untersiggenthal 135 Viehhalter (davon 66 Haupterwerbsbauern), 1932 waren es 132 Viehhalter (64 Haupterwerbs-Bauern), 1985 noch 25 Bauernhöfe mit 50 Vollzeitbeschäftigten. Gleichzeitig stieg die Bevölkerungszahl stetig an. 1900 gab es 1073 Untersiggenthaler Einwohner, 1985 immerhin schon 4817 und im Jahr 2013 wurde die 7000. Einwohnerin begrüsst²⁾.

Diese Zahlen lassen erahnen, wie viel Landwirtschaftsland in den vergangenen 100 Jahren überbaut worden ist. Es sind also nicht nur wirtschaftliche Gründe, warum Bauern nicht mehr Bauern sein wollen oder können. Das zur Verfügung stehende Acker- und Weideland wird knapp. Und das heu-



Heuernte um 1950 (im Hintergrund Schulhaus A und der Hof «Chrüzlibuur»).



Heuernte 2013.

te landwirtschaftlich genutzte Land steht nicht mehr uneingeschränkt zur Verfügung. Die Auflagen für Naturschutz, Gewässerschutz und so weiter sind sehr zahlreich und beschränken die maximale Nutzung.

Bauern sind Unternehmer und verdienen dennoch ihr Geld heute nicht mehr ausschliesslich mit der Produktion. Tierzucht und -haltung unterliegen ebenso wie das Bestellen der Felder und Wiesen sehr strengen Bestimmungen. Vor allem vonseiten des Naturschutzes muss ein Bauer heute viele Aufgaben erfüllen. Teilweise sind sie per Gesetz vorgeschrieben, teilweise kann er Geld damit verdienen, indem er sein Land dem Naturschutz zur Verfügung stellt. Der Kanton Aargau hat mit vielen Landwirten sogenannte «Bewirtschaftungsverträge Naturnahe Landwirtschaft» abgeschlossen. Ziel dieser Verträge ist:

- Erhalt von wertvollen ökologischen Ausgleichsflächen (Stichwort Artenvielfalt)
- Aufwertung der Kulturlandschaft (Qualität, Vernetzung)
- Ergänzendes Einkommen in der Landwirtschaft

Inhaltlich geht es darum, dass ein Landwirt von seinem Ackerland Teile als Ökozone zur Verfügung stellt und unterhält. Diese Teile werden so bepflanzt und gepflegt, wie es im regionalen Landschaftsentwicklungsprogramm vorgesehen ist unter Umsetzung der Ökoverordnung des Kan-

tons und der Ökoqualitätsverordnung des Bundes. Konkret heisst das: Ein Bauer bewirtschaftet sein Land teilweise nicht mehr als Nutzland, sondern unterhält Magerwiesen, Hecken, Feld- und Ufergehölze, Rückführungsflächen in Fromentalwiese und vieles mehr. Was ihm dabei als Ertrag verlorengelht, bekommt er für die Landschaftspflege vom Kanton bezahlt. Das Regelwerk des Kantons inklusive der Entschädigungszahlungen in verschiedenen Höhen für verschiedene Flächen ist sehr kompliziert und für einen Laien kaum durchschaubar. Glücklicherweise erhalten die Landwirte hier Beratung vom Bauernverband Aargau.

Eine weitere grosse Wandlung mussten die Bauern in den vergangenen 100 Jahren vollziehen: War es früher die Menge an Produkten, die das Einkommen der Bauern bestimmte, ist es heute vielmehr die Qualität, die ihnen das Auskommen sichert. Landwirtschaftliche Produkte werden weltweit gehandelt. Und wie soll ein Schweizer Bauer sich gegen die Konkurrenz aus dem Ausland durchsetzen, die viel grössere Anbauflächen hat, viel billigere Arbeitsplätze und viel weniger natur- und tierschützerische Auflagen? Er kann es nur über die Qualität seiner Produkte.

Die Qualitätssteigerung im letzten Jahrhundert ist enorm. Denken Sie nur an den früher ausserhalb der Gemeindegrenzen fast unbekanntem Untersiggenthaler

Wein, der mittlerweile von Kennern geschätzt wird und es sogar zum Aargauer Staatswein 2012 gebracht hat. Oder schauen Sie, wenn Sie die Möglichkeit haben, einmal in einen modernen Hightech-Kuhstall. Dort werden die Kühe computergesteuert individuell gefüttert und ständig überwacht, ob es jeder einzelnen von ihnen gut geht. Auslauf, Kratzbürsten und frische Luft selbstverständlich inbegriffen. Da wundert es nicht mehr, dass die Tiere sich mit viel guter Milch bedanken.

¹⁾ Bruno Meier, Andreas Steigmeier, Untersiggenthal – eine Gemeinde im Umbruch, Effingerhof AG, Brugg 2008

²⁾ Quelle: Bundesamt für Statistik, Neuenburg (s. auch S. 30 in dieser Ausgabe)



Saskia Hauelsen, Redaktion Schlüssel

Bauernhöfe in Untersiggenthal

In unserem Dorf gibt es heute neun Bauernhöfe, die wir kurz einzeln vorstellen möchten, denn jeder hat seine Besonderheiten.

Text: Bettina Schneider, Saskia Haueisen, Bilder: Hanspeter Kühni

Hof Bieri Steinenbühl 52



Roman Bieri führt seinen 30 Hektar grossen Hof in Gemeinschaft mit zwei anderen (Brüder Märki). Zusammen haben sie 140 Milchkühe und Jungvieh. Alle drei wirtschaften nach den Vorschriften des ökologischen Leistungsnachweises (ÖLN). Sie können durch die Zusammenarbeit die Tierhaltung optimieren und ihr Acker- und Weideland optimal ausnutzen.

Auf dem Bieri-Hof haben ausserdem noch 20 Pensionspferde ihr Zuhause. Sie sind dort eingestellt und erhalten einen Rundumservice.

Neben der Familie Bieri arbeiten noch eine Person Vollzeit und eine Teilzeit im Steinenbühl mit.

Weidhof Weideppweg 2

Christian Hitz bewirtschaftet seinen 40 Hektar grossen Hof zusammen mit der Familie und einem Angestellten oder einem

Lehrling. Durchschnittlich 75 Milchkühe und 75 Stück Jungvieh sind zu versorgen. Über den Sommer gibt es jeweils noch 25 bis 30 Freilandschweine. Der Weidhof arbeitet nach den Vorschriften des ÖLN. Das Schweinefleisch ist besonders gut, denn die Tiere werden nie Stresssituationen ausgesetzt. Sogar auf dem Weg zum Schlachthof wird ihnen noch besondere Sorge getragen. Das Fleisch geht danach in den Direktverkauf ab Hof. Wer Interesse hat, kann fertig in Portionen verpacktes Schweinefleisch (manchmal auch Kalbfleisch) bestellen, ebenso Würste und Speck (Info und www.natuerlichweidhof.ch).



Hof Knecht Steinenbühl 50

Der Hof umfasst 27 Hektar Acker- und Weideland und beherbergt 22 Milchkühe und 30 Stück Jungvieh. Franz Knecht bewirtschaftet ihn nach den Richtlinien des ÖLN.

Unterstützt wird er dabei abends und an den Wochenende von seinem Bruder und stundenweise von einer Aushilfskraft.



Hof Märki Schiffmühlestrasse 28



Ernst und Gaby Märki bewirtschaften 23 Hektar Land und arbeiten in einer Gemeinschaft zusammen mit dem Bieri-Hof und dem Hof von Herrn Märkis Bruder in Reinach. Das Vieh wird auf die drei Höfe verteilt. In der Schiffmühle sind derzeit 25 Stück Jungvieh. Die Arbeit wird von der Familie und einem Angestellten erledigt.

Familie Märki legt besonderen Wert darauf, bodenschonend zu produzieren. Sie verwendet möglichst wenig Chemie und achtet speziell auf eine gute Fruchtfolge.

Hof Meier
Reckenbergstrasse 40



Niklaus Meier ist «Nebenerwerbsbauer». Hauptberuflich ist er Elektroinstallateur und kümmert sich nach Feierabend um seine Milchkühe. Er bewirtschaftet 7,5 Hektar Weideland und hat zurzeit 7 Kühe mit Kälbern in Mutterkuhhaltung. Sein Betrieb ist Bio-Suisse- und naturabeef-zertifiziert. Seine Frau und er stemmen die Arbeit alleine. Die Kinder zeigen bisher kein Interesse an der Landwirtschaft.

Hof Portmann
Steinenbühl 53



Albin Portmann bewirtschaftet 24 Hektar Weide- und Ackerland. Er hat 90 Mastschweine, 18 Milchkühe und 13 Stück Jungvieh, das teilweise auf einem Hof im Emmental untergebraucht ist. Er arbeitet nach den Richtlinien des IP-Suisse.

Chrüzli-Buur
Dorfstrasse 40

Alois Umbricht betreibt auf zirka 21 Hektar Land ausschliesslich Ackerbau. Er hat keine Tiere, sondern Gemüse und Früchte. Seine Erdbeerfelder sind über die Gemeindegrenzen hinaus bekannt, ebenso wie die Blumen

zum Selberpflücken. Alois Umbricht arbeitet alleine und bewirtschaftet zusätzlich zum Ackerbau noch 2 Hektar Wald.



Inseli-Buur
Wasserfallenweg 9



Hermann Umbricht hat 12 Hektar Agrarland und 120 Are Wald. Er hat kein Vieh, sondern ist ein reiner Ackerbau- und Lohnbetrieb. Er arbeitet alleine, erhält aber gelegentlich von seinem Sohn Unterstützung.

Wein & Gemüse Umbricht
Dorfstrasse 55



Familie Umbricht betreibt auf 25 Hektar Land Acker- und Weinbau. Sie hat kein Vieh. In ihrem Hoflädeli an der Dorfstrasse betreibt sie einen Direktverkauf ihrer landwirtschaftlichen Produkte. Fredy Umbricht ist für den Ackerbau und Pirmin Umbricht für die Reben verantwortlich. Der Wein findet grosse Anerkennung unter Kennern. Die Familien Umbricht beschäftigt zwei Teilzeitangestellte im Lädeli und im Sommer zwei Praktikanten im Rebbau.

Die Produktions-Labels

Ökologischer Leistungsnachweis ÖLN – Anforderungen:

- Tiergerechte Haltung von Nutztieren
- Ausgegliche Düngebilanz
- Angemessener Anteil ökologischer Ausgleichsflächen
- Geregelter Fruchtfolge
- Geeigneter Bodenschutz
- Auswahl und gezielte Anwendung von Pflanzenbehandlungsmitteln

IP Suisse – Anforderungen

- Strenge Bestimmungen zur Fruchtfolge im Ackerbau
- Begrünen der Felder auch im Winter zum Schutz von Grundwasser und Böden
- Beschränkung von Düngergaben (auch Hofdünger) mengenmässig. Gezielter Einsatz von Düngern nach regelmässig vorzunehmenden Bodenanalysen
- Unkrautregulierung grundsätzlich mechanisch
- Verwendung krankheitsresistenter Sorten
- Fördern nützlicher Insekten
- Bauern nutzen nicht die gesamte Fläche wirtschaftlich, sondern belassen und pflegen auch Teile des Landes naturnah, um die Artenvielfalt zu erhalten
- Artgerechte Tierhaltung
- Betriebe werden jährlich kontrolliert und zertifiziert

Bio Suisse

- Mitgliedschaft in der Vereinigung schweizerischer biologischer Landbau-Organisationen Bio-Suisse notwendig
- Verpflichtung, alle Anforderungender Bio-Vereinigung zu erfüllen
- Mehr Informationen auf www.bio-suisse.ch

Landfrau und Spielgruppenleiterin

Annemarie Portmann ist Bäuerin, Kassierin im Landfrauenverein und leitet die Bauernhofspielgruppe Steinenbühl.

Text und Bild: Saskia Haueisen

Annemarie Portmann, Jahrgang 1959, wuchs auf einem Bauernhof im Entlebuch auf. Im Entlebuch lernte sie auch ihren Mann Albin kennen. Die beiden bauten sich in Escholzmatt einen eigenen Betrieb auf. Doch der Hof war recht klein und es konnte kein zusätzliches Land gepachtet werden. Damit war klar, dass der Hof die Familie mit drei Kindern nicht mehr allein würde ernähren können. Albin Portmann suchte sich eine Stelle als Chauffeur bei der Anicom-Viehvermarktung und gleichzeitig suchten sie nach einem grösseren Hof. Auf einer Geburtstagsfeier schliesslich trafen Sie im Juli 1993 einen entfernten Verwandten, der im Steinenbühl in Untersiggenthal einen Hof hatte und diesen altershalber aufgeben musste. Viel Zeit zum Überlegen blieb nicht, und mutig ergriffen sie diese Chance. Der Entlebucher-Hof musste übertragen, der Haushalt aufgelöst werden und im März 1994 ging's ab nach Steinenbühl mit Kindern, Möbeln und Kühen im Gepäck.

Es war schon eine rechte Umstellung vom heimeligen Entlebuch ins dicht besiedelte Siggenthal. So viele Strassen, so viel Verkehr, so viele neue Leute. Doch die neuen Bauern wurden freundlich aufgenommen, und durch die Kinder, den Sportverein und die nette Nachbarschaft konnten sie schnell Fuss fassen und sich zu Hause fühlen. Die ersten Jahre war Annemarie Portmann mit Haushalt, Hof und den Kindern gut ausgelastet. Das Bringen und Holen der Kinder für die Schule und für Freizeitaktivitäten gab einen regelmässigen Rhythmus vor. Als die Kinder selbstständig wurden, nutzte sie die neue Freiheit und begann, im Altersheim Sunnhalde in der Hauswirtschaft zu arbeiten. Die Arbeit gefiel ihr gut und sie ent-

schloss sich, eine Ausbildung im Bereich Hauswirtschaft zu machen. Zwei Tage Arbeit, ein Tag Schule und die Arbeit in Haus und Hof waren eine rechte Herausforderung an ihr Organisationstalent. Aber sie hielt durch und konnte die Ausbildung erfolgreich abschliessen. Nach einigen Jahren im Einsatz für das Altersheim Sunnhalde musste Annemarie Portmann feststellen, dass ihre Arbeit sie nicht mehr befriedigte.

An einer Geburtstagsfeier entstand dann die Idee, eine Bauernhofspielgruppe zu gründen. Am Anfang des Projekts stand zunächst

die Ausbildung zur Spielgruppenleiterin. Dabei lernte sie eine Kollegin kennen, die gerne mit ihr zusammen eine eigene Spielgruppe auf dem Bauernhof leiten würde. Zu zweit begannen sie mit den Vorbereitungen, machten Werbung im Bekanntenkreis und starteten 2011 mit der ersten kleinen Gruppe, die

sie einmal wöchentlich im Steinenbühl begrüsst. Diese Arbeit macht Annemarie Portmann Freude. Sie erzählt von den Kindern und weiss von jeder kleinen Persönlichkeit Besonderheiten zu berichten. Doch um die Gruppenstunden herum gibt es stets viel zu organisieren. Und Annemarie, die gern alles sorgfältig im Voraus plant, musste schon einige Herausforderungen bestehen. Mittlerweile bietet sie zweimal pro Woche eine Spielgruppe an, und ihr Bekanntheitsgrad wächst stetig (Anmeldung und weitere Informationen unter aaportmann@bluewin.ch).

Wenn Annemarie Portmann für einen Tag Königin von Untersiggenthal wäre, dann würde sie zu einem grossen Frühlingsfest einladen. In fröhlicher Runde gemeinsam das Erwachen der Natur feiern, das wäre ihr Wunsch.

Sie mag Geburtstagsfeiern, denn die haben schon mehrmals in ihrem Leben grosse Veränderungen bewirkt.



Annemarie Portmann am grossen Sandkasten, den sie extra für die Spielgruppe bauen liess.

Workshop Revi- sion der Nutzungs- planung

Text: Saša Subak, Bild: Saskia Haueisen

Am Samstag, 19. Oktober 2013, trafen sich über 90 interessierte Bürgerinnen und Bürger, um über die zukünftige Entwicklung der Gemeinde Untersiggenthal zu diskutieren. Zuvor hatte die von Frau Gemeindeammann Marlène Koller präsierte Planungskommission, die vom Planungsbüro Metron Raumentwicklung AG, Brugg, unterstützt wird, Fazits und Thesen zur bisherigen Entwicklung der Gemeinde ausgearbeitet.

Saša Subak von der Metron Raumentwicklung AG wies in seinem Einleitungsreferat auf die Stärken der Gemeinde Untersiggenthal hin: Dazu gehören vor allem die Lage zwischen Baden und Brugg, die intakte Landschaft mit dem Wasserschloss und die Baulandreserven. Untersiggenthal sei in der Lage, das erwartete Wachstum innerhalb des bestehenden Baugebiets aufzu-

nehmen. Beim Gemeindehaus, entlang der Landstrasse, könnte ein neues Ortszentrum entstehen.

Nach der Einleitung wurden sieben Arbeitsgruppen gebildet, die sich mit den Vorschlägen der Planungskommission auseinandersetzten und diskutierten. Dass Untersiggenthal auch in Zukunft wachsen soll, wenn auch nicht so schnell wie vorgeschlagen, wurde kaum bestritten. Umstrittener war der Vorschlag zum neuen Ortszentrum: Hier hegten etliche Gruppen Zweifel, ob sich ein solches überhaupt realisieren liesse. Kritisch wurde auch der Befund bezüglich der Qualität des öffentlichen Verkehrs (ÖV) aufgenommen. Zwar verfügt Untersiggenthal bereits über eine gute Erschliessung mit dem ÖV, vor allem aber die Anbindung an den Bahnhof Turgi sei noch verbesserungswürdig.

Die Planungskommission wird die Fazits und die räumlichen Thesen aufgrund der Veranstaltung vom 19. Oktober 2013 überarbeiten und zuhanden des Gemeinderates Vorschläge für das weitere Vorgehen formulieren. Bis Ende 2013 soll Klarheit darüber bestehen, welche nächsten Planungsschritte (z. B. Gesamtrevision Ortsplanung, kommunaler Gesamtplan Verkehr usw.) in Angriff genommen werden sollen.

Zwölf Thesen der Planungskommission bildeten bei dem Workshop die Diskussionsgrundlage:

Siedlung

- Untersiggenthal ist eine Wachstumsge-
meinde
- Primäre Entwicklung nach innen
- Neues Zentrum an der Landstrasse
- Wohn- und Arbeitsplatzstandorte an der
Limmat
- Mitten im «Spitzentechnologie-Cluster»
- Hohe Baukultur schafft Identität

Verkehr

- Projekt Baldeggtunnel
- Landstrasse: verweilen statt durchfah-
ren
- Fuss- und Velowege sichern die Erreich-
barkeit

Landschaft

- Grünraum im Einklang mit Wohnen,
Arbeiten und Erholung
- Einzigartigkeit Wasserschloss
- Landwirtschaft schafft Landschaften



Zusammenfassung am Ende eines interessanten Workshops.

Natur pur – Natur Buur!

Ich erinnere mich sehr gut daran, als unsere Mutter vor mehr als 30 Jahren zum ersten Mal Tortellini aus der Packung servierte. Wir erlebten diesen Moment als Revolution in der Küche und auf dem Tisch. Ein Menü bestand bis zu diesem Zeitpunkt fast ausschliesslich aus Gartenprodukten wie Tomaten, Erbsen, Blumenkohl und anderen, welche passend zu einem Gericht verarbeitet wurden.

So gab es die Kirschensaison, die Apfelsaison und die Bohnensaison. Der Beginn einer Saison wurde jeweils freudig gerühmt und die erste Woche des Verzehrs speziell genossen. Dann begann die Zeit der Verwertung des Überflusses. «Schon wieder Apfelmus, Apfelkuchen, gefüllte Äpfel...!» Der Fantasie meiner Mutter im Umgang mit der Gartenware waren kaum Grenzen gesetzt. Unsere kulinarischen Freuden erlitten die bekannten saisonalen Tiefpunkte.

Viele Jahre später schwärme ich von diesen Zeiten und freue mich über die wenigen eigenen Gartentrauben oder Äpfel, welche ich mit gleicher Inbrunst wie meine Mutter zu Apfelmus und anderem verwerte. Meine Lust auf Tortellini aus der Packung ist inzwischen gänzlich verschwunden.



Unser Umgang mit Essen und Lebensmitteln hat sich stark verändert. Wir essen viel mehr Fertigprodukte und wissen gar nicht mehr, wo und wie unsere Nahrungsmittel entstehen. Mit unserer Distanz zur Landwirtschaft und ihren Produktions- und Verarbeitungsprozessen verändert sich auch die Wertschätzung gegenüber dem Essen und den Lebensmitteln.

In der Schule gelingt es immer wieder, den Kindern und Jugendlichen Kontakt zur Scholle herzustellen, sei dies im Hauswirtschaftsunterricht oder gar bei einem Besuch auf dem Bauernhof. Manchmal darf sogar mitgeholfen werden.

Im Gespräch mit dem Bauern werden wichtige Fragen geklärt, wie zum Beispiel: Wie wird das Getreide für das tägliche Brot produziert und geerntet? Was braucht eine Kuh, um Milch produzieren zu können?

In der Schule gelingt es immer wieder, den Kindern und Jugendlichen Kontakt zur Scholle herzustellen.

Wie leben die Kälber und die Schweine? Warum werden über Obst- und Beerenanlagen Netze gelegt? Warum geht nur ein Teil der Bauernhoftiere im Sommer auf die Alp?

In unseren Beiträgen erzählen die Schülerinnen und Schüler, wie sie selbst an der Gewinnung oder Verarbeitung von Lebensmitteln mitgewirkt haben.



Silvia Mallien, Schulleitung

Termine Schule Untersiggenthal

Oktober 2013 – Juli 2014

- 14.11.13 Nationaler Zukunftstag (Kinder dürfen den Betrieb der Eltern besuchen)
- 15.11.13 Elternbesuchsmorgen
- 19.11.13 Lesenacht und Aktion Licht
- 21.11.13 Hepatitis-B-Impfung ganze 1. Oberstufe, HPV-Impfung, nur Mädchen der 1. Oberstufe
- 21.12.13–5.1.14 Weihnachtsferien
- 13.1.14 Einschulungselternabend
- 15.1.14 Elternbesuchsmorgen
- 19.1.14 Jahreskonzert der Musikschule in der reformierten Kirche
- 20.1.14 Info-Abend Kindergarten
- 1.2.–16.2.14 Sportferien
- 29.3.14 Frühlingmarkt, Instrumentenvorstellung der Musikschule
- 4.4.14 ganzer Tag schulfrei, Weiterbildung Lehrpersonen (Musikunterricht findet statt)
- 5.4.–21.4.14 Frühlingsferien bis und mit Ostermontag
- 1.5.14 ganzer Tag schulfrei, Tag der Arbeit
- 15.5.15 Elternbesuchsmorgen
- 29.5.–1.6.14 Auffahrtsbrücke, schulfrei
- 9.6.14 Pfingstmontag, schulfrei
- 19.–22.6.14 Fronleichnamsbrücke, schulfrei
- 5.7.–10.8.14 Sommerferien

Weitere Termine:

Im Quartalsbrief informieren wir Sie über Termine im laufenden Quartal. Elternbesuchsmorgen: An jedem 15. im Monat findet ein Elternbesuchsmorgen statt. Der Blick•Eltern organisiert jeweils ein Elternkaffee in der Oase.

Von der Knolle zur Kartoffel

Zum Thema «Pflanzen und Wachstum» haben drei 3. Klassen in der Nähe der Schule einen Gemüsegarten angelegt.

Text und Bilder: Corinne Suter, Véronique Cherix

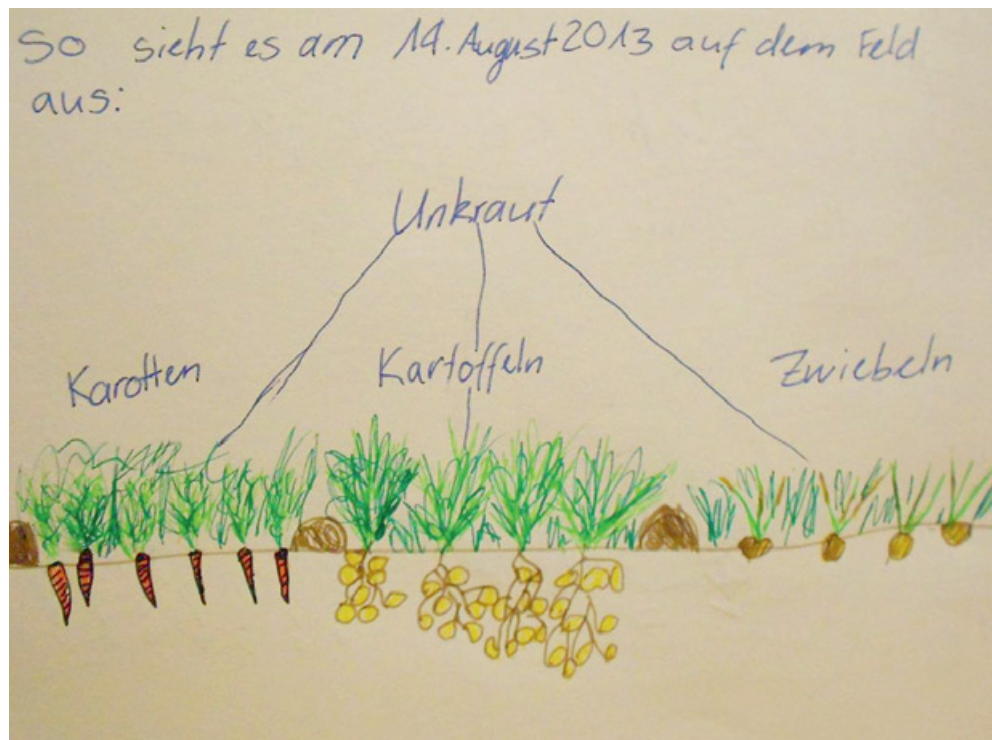
Das Thema «Pflanzen und Wachstum», das der Lehrplan für die 3. Klasse Primarschule vorschreibt, sollte in diesem Jahr nicht nur theoretisch vermittelt werden. Deshalb ergriffen die Lehrpersonen die Initiative und suchten Kontakt zum Bauern. Auf diese Weise konnten drei 3. Klassen im Frühjahr in der Nähe der Schule einen kleinen Gemüsegarten anlegen. Herr Umbricht überliess den Schü-

lerinnen und Schülern freundlicherweise einen grossen Abschnitt seines Ackers.

Das Land wurde in verschiedene Beete eingeteilt und von den Schülerinnen und Schülern in Gruppen bepflanzt. Es wurden hauptsächlich Kartoffeln eingegraben, aber auch Zwiebeln, Karotten und Kürbisse angesät. Für einmal durfte gegraben und gewühlt werden, und schmutzige Hände waren obligatorisch.

Über mehrere Wochen beobachteten die Kinder ihre Sprösslinge und dokumentierten ihr Wachstum. Dabei wurden wichtige Erfahrungen gemacht. Schnell wurde ersichtlich, dass nicht nur die angesäten

Ich fand es gut, dass wir einen Garten hatten, wo wir eingepflanzt haben. Es hat mir sehr gefallen, dass wir manchmal selbst entscheiden durften.



Pflanzen gut wachsen, sondern auch das Unkraut. Die Kinder erfuhren hautnah, wie lange es geht, bis aus einem Samen eine ausgewachsene Pflanze wird und was es braucht, damit diese Pflanze gedeiht.

Das Thema wurde in den einzelnen Schulzimmern noch in vielen weiteren Formen bearbeitet. So bestimmten die einen Wiesenblumen und lernten deren Heilkräfte kennen, andere setzten sich mit Kolumbus und der Herkunft der Kartoffel auseinander. Das Gemüsegarten-Projekt wird sicherlich allen in Erinnerung bleiben, da es viel handelndes Lernen ermöglichte und ganz neue Erfahrungsmöglichkeiten bot.



Ich fand es toll, dass es Unkraut hatte, weil es sonst fast ein bisschen langweilig geworden wäre.



Mich hat erstaunt, dass, wenn man eine Kartoffel in die Erde tut, es ganz viele werden.

In unserem Feld gab es kein Unkraut. Lustige Karotten sind gekommen.



Olivenernte im Klassenlager

Die 3. Real Andermatt/Fueter war vom 13. bis 19. Oktober im Klassenlager. Die Schüler waren in Chianni und arbeiteten bei der Olivenernte mit.

Text und Bilder: Valeria Fueter, Dieter Andermatt

Sonntag - Anreisetag: Um Viertel nach acht Uhr fuhren wir mit dem Kleinbus vom Schulhausplatz weg, nachdem das Gepäck verstaut war. Die Fahrt führte via Gotthard-Chiasso-Mailand-La Spezia-Pisa nach Chianni in der Toskana. Sie verlief ohne grössere Zwischenfälle, mal abgesehen von zwei abrupten Bremsmanövern von Herrn Andermatt. Dabei zeigte sich, wer angeschnallt war und wer nicht.

Um sechs Uhr abends kamen wir im Podere I Terzi an, und wurden von der

Familie Fueter herzlich empfangen. Das Olivengut fanden wir aber nur Dank dem Lotsendienst unserer Lehrerin Frau Valéria Fueter. Vor dem Abendessen bezogen wir unsere Zimmer und nisteten uns gemütlich ein. Danach gab es ein typisches toskanisches Essen. Die ganze Woche wurden wir von einer einheimischen Köchin verwöhnt.

Montag - erster Arbeitstag: Nach einer guten Nacht (mit Bekanntschaft mit Skorpionen) begann der erste Arbeitstag

mit einer gründlichen Einführung in die Arbeiten des Pflückens.

Dazu brauchte es grosse Netze zum Unterlegen, Klammern, Bambuspfähle, Leitern und Kistchen für die gepflückten Oliven.

Zuerst breiteten wir die Netze sorgfältig aus, damit die Oliven aufgefangen werden konnten. Stand der Baum am Hang, mussten wir mit den Bambuspfählen das Netz erhöhen, um die Oliven aufzufangen. Die Erntegruppen bestanden aus zwei SchülerInnen und einer erwachsenen Person. Meistens pflückten zwei am Boden oder in der Astgabel und einer auf der Leiter. Man packte einen Zweig und streifte die Oliven von Hand ab. Sie waren sehr unterschiedlich reif, von grün bis violett. Die abgestreiften Oliven fallen ins Netz und müssen, wenn der ganze Baum fertig abgelesen ist, in die Kistchen abgefüllt werden. Danach liest man Ästchen und einen Grossteil der Blätter heraus.

Am Schluss des Tages hatten wir gut zwanzig Kistchen geerntet und waren recht stolz darauf. Viel früher als erwartet schliessen wir ein, waren wir doch recht müde. Im Laufe der Nacht regnete es zünftig.

Dienstag - zweiter Arbeitstag: Vor der Feldarbeit mussten wir Frau Fueter helfen, den Teig für das Brot zu kneten. Darum hatten wir auch feines, frisches Brot.

Am Vormittag waren die Zweige vom nächtlichen Regen noch sehr nass, sodass



3. Real mit Frau Fueter und Herrn Andermatt.



Handarbeit war gefragt.

wir in Regenkleidern pflückten. Auch gute Schuhe waren angesagt, war der Boden doch lehmig und teils matschig. Zum Glück hatten Fueters noch Stiefel, sodass einige von uns nicht ihre Turnschuhe verdreckten. Auch Regenkleider mussten einige fassen. Natürlich war die Arbeitsmoral nicht mehr ganz so hoch wie am ersten Tag und es brauchte immer wieder Anfeuerungen. So kamen dann schliesslich doch genügend Kistchen zustande, sodass sich am Mittwoch das Mahlen auch lohnte.

Mittwoch – Ausflug nach Pisa: Bei strahlendem Wetter fuhren wir im Bus nach Pisa. In der Zwischenzeit verarbeitete der Besitzer unsere bisherige Ernte. Die Oliven werden maschinell entlaubt, gewaschen, gemahlen, in einer Trommel unter stetigem Rühren auf 26 °C erwärmt. Der Olivenbrei wird in eine Zentrifuge gepumpt und dort werden alle Kern-, Fleischteile und das Wasser ausgeschieden. Dies alles geschieht unter Luftabschluss, damit die Masse nicht oxidieren kann. Nur gut 10 Prozent werden so zu Öl.

Das Öl wird gefiltert und schliesslich in grosse Tanks gepumpt, von wo es in Flaschen abgezogen wird. Diese werden etikettiert, verpackt und auf grossen Paletten per Lastwagen nach Baden gefahren, wo sie auf dem Markt verkauft werden.

In Pisa besichtigten wir den imposanten Dom, und alle bestiegen den Schie-



Eine Einführung in die toskanische Küche.

fen Turm. Dieser ist aussergewöhnlich eindrücklich. Besonders wenn man im Innern steht, wird einem ganz anders. Man glaubt, den Sinnen nicht trauen zu können. Der Aufstieg über die Wendeltreppe wird belohnt mit einer wunderschönen Rundschau über die Stadt und ihre Umgebung bis hin zum Mittelmeer. Wieder unten angekommen, war es den meisten irgendwie schwindlig. Nach einer Stärkung ging es dann auf den Einkaufsbummel in die Stadt. Alle kauften sich irgendein Andenken, T-Shirts, Pullis, Schmuck oder etwas anderes.

Auf der Heimfahrt gab es einen Halt am Meer, unmittelbar an der Mündung des Arnos. Der prächtige Sonnenuntergang war das Sahnehäubchen. In Chianni in der Pizzeria gab es dann Pizze bis zum Umfallen. Todmüde sanken dann alle ins Bett.

Donnerstag – weiter geht es mit Ernten: Damit der Arbeitseinsatz nach dem Unterbruch sofort wieder hoch war, gab es einen Wettkampf zwischen den SchülerInnen und den Betreuenden, wer schneller drei volle Kistchen geerntet hat. Als Preis stand das Passwort für das WLAN auf dem Spiel. So eifrig wurde bisher nie geerntet. Hauchdünn gelang es den Betreuenden, ihren Vorsprung über die Zeit zu bringen. Dass danach der Elan ein wenig gebrochen war, verstand sich von selbst und so genossen die SchülerInnen nebst der Arbeit auch das wunderschöne Wetter.

Freitag – letzter Arbeitstag: Zum vierten und letzten Mal wurde das Material gefasst und wurden ertragreiche Bäume gesucht, um möglichst viele Oliven zu ernten. Daneben wurden die Oliven vorzu gemahlen, was den SchülerInnen Gelegenheit gab, zwischendurch alle Verarbeitungsschritte mitzerleben. Auch der letzte Tag war wettermässig wunderschön, und die Zeit verging wie im Flug.

Beim Nachtessen bedankten sich alle Beteiligten, wir für die Unterkunft und das feine Essen, die Familie Fueter für unseren Einsatz beim Ernten. Wir hatten an den vier Tagen Oliven für 130 Liter Öl von bester Qualität gesammelt. Als Dank erhielten wir ein Diplom, auf dem unser Arbeitseinsatz gewürdigt wird und welches einen wichtigen Beitrag in der Bewerbungsmappe darstellt.

Samstag – Rückreisetag: Natürlich hiess es am Morgen, unsere Unterkünfte zu putzen. Wir erledigten dies speditiv und sorgfältig, hatten wir doch alle nun den Drang wieder nach Hause zu kommen. Die Heimfahrt verlief ohne Zwischenfälle, auch ohne Staus, weder in Italien noch am Zoll oder Gotthard. Trotzdem schien sie uns beinahe endlos lang. Um halb acht Uhr waren wir dann endlich zurück in Untersiggenthal. Ein sehr eindrückliches Lager, welches uns bestimmt immer in Erinnerung bleiben wird, war damit zu Ende.

Unser Apfelbaum im Jahresverlauf

Text: Kinder der 2. Primar, Bilder: Peter Steiger

Die 2. Primar von Peter Steiger hat während eines Jahres einen Apfelbaum im Dorf regelmässig besucht und beobachtet. Dabei entstanden die nachfolgenden Texte. In den Worten der Kinder steckt viel Achtung und Sorgfalt für dies Wunder, die sie an ihrem Baum entdecken durften.



17. Januar 2013

Es schneit. Wir gehen nach der Pause zu einem Baum. Es ist ein Apfelbaum. Wenn er im Herbst Äpfel trägt, dürfen wir daraus Most machen.

Wir sehen unter dem Baum Amseln, die liegengebliebene Äpfel fressen. Manchmal sitzen die Amseln auf dem Baum.

25. März 2013

Wir gehen zu unserem Apfelbaum. Es hat wenig geschneit. Wir stellen fest: Einige Äste wurden abgesägt. Von Pascals Vater haben wir einen Nistkasten bekommen. Wir hängen den Nistkasten an einen starken Ast.

Vorher haben wir überlegt: Der Ast muss stark sein. Die kleinen Vögel im Vogelhäuschen müssen sicher sein vor Feinden: Katzen und Mardern.

Der Nistkasten darf nicht auf der Sonnenseite hängen. Er darf auch nicht auf der Westseite hängen wegen des Regenwindes.

29. April 2013

Erster Tag nach den Frühlingsferien. Wir gehen zum Apfelbaum. Das Wetter ist

grau. Unser Nistkasten scheint nicht bewohnt zu sein.

Der Baum ist jetzt grün. Er hat Blätter bekommen. Wir entdecken etwas Rötliches: Eine Blüte will aufgehen. Auf dem Boden sehen wir, dass das Gras gewachsen ist. Blumen wachsen. Von den Butterblumen gibt es am meisten.

Wir sehen aber auch den Löwenzahn, das Gänseblümchen und das Wiesenschaumkraut. Neben unserem Apfelbaum steht ein Birnbaum, der in voller Blüte steht. Seine Blüten sind ganz weiss.

6. Mai 2013

Wir gehen erneut zum Apfelbaum. Er blüht, aber nicht so kräftig, wie andere Apfelbäume. Die Blütenblätter des Birnbaums liegen jetzt auf dem Boden.

2. Juni 2013

Auf dem Gang in den Wald gehen wir zuerst zum Apfelbaum. Die Blätter sind grösser geworden.

Wenn wir mit dem Feldstecher Äste anschauen, sehen wir einige kleine grüne Früchte. Ob es wohl Äpfel geben wird?



1. Juli 2013

Letzer Besuch des Apfelbaumes vor den Sommerferien. Wachsen Äpfel? Ja, es wachsen Äpfel!

23. September 2013

Nach der Pause gehen wir zum Apfelbaum. Heute ernten wir die Äpfel. Herr Steiger schüttelt mit einem langen Bambusrohr die Äpfel herunter. Die Kinder lesen sie auf, eine Gruppe nach der anderen.

23. September 2013, Gruppe A

Wir verarbeiten die Äpfel zu Most: Waschen, Wiegen, Rüsten, Raffeln, Pres-

sen, Messen, Abfüllen – das sind die Arbeitsgänge.

24. September 2013, Gruppe B

Den ersten Druck trinken wir. Alle halten den Becher hoch und wir sagen: «Zum Wohl!»

Am Abend ist Elternabend. Die Gruppe A ist einverstanden, dass die Eltern den Most probieren. So geschieht das am Abend. Alle Eltern halten den Becher hoch und sagen: «Zum Wohl!»

26. September 2013

Wir trinken den letzten Liter Most. Er ist schon ein wenig am Gären und kribbelt auf der Zunge. Unser Baum gehört ja nicht uns. Er gehört Herrn Flück. Wir danken ihm mit einer Karte:

**Untersiggenthal,
26. September 2013**

**Lieber Herr Flück
Wir danken Ihnen, dass wir den
Apfelbaum beobachten dürfen.
Diese Woche haben wir guten Most
gepresst.**

**Herzliche Grüsse
Aaron, Finn, Miguel, Peter Steiger,
Michele, Anesa, Pascal, Tim, Tiago,
Aron, Jessica, Jesaja, Fabian, Darija,
Mohamed, Vatan, Noelle, Nicolas,
Ella, Noemi, Ajdin, Fatima, Edona**



Unser Herz schlot ganz fescht für d' EK (Einschulungsklasse)

Text: Silvia Mallien

Aus der Presse haben Sie bestimmt auch von den Sparmassnahmen des Kantons erfahren. Leider sollen im Zuge des Sparpaketes auch die Einschulungsklassen abgeschafft werden. In der Einschulungsklasse können Kinder während zwei Jahren das erste Primarschuljahr verbringen. Es sind vorwiegend Kinder, die noch nicht ganz schulreif sind und trotzdem nicht mehr in den Kindergarten gehören. An unserer Schule gibt es zwei Einschulungsklassen mit maximal je 14 Kindern. Die Einschulungsklassen haben sich über Jahrzehnte bei uns bewährt und entsprechen einem starken Bedürfnis. Damit wir alle besser verstehen, was in der Einschulungsklasse an besonders Wertvollem geschieht, habe ich drei Interviews geführt.

Barbara Graubner, du unterrichtest seit 18 Jahren bei uns als Lehrerin in der Einschulungsklasse. Du hast mir gesagt, dass dein Herz für die EK ganz fest schlägt. Was ist der Grund dafür?

Ich begleite gerne Kinder, die dem Tempo und den Anforderungen der ersten Regelklasse aufgrund ihrer Reife noch nicht folgen können, in kleinen Schritten auf ihrem Weg in den Schulalltag. Es ist mir ein Anliegen, dass diese Kinder den Einstieg in die Schule freudig schaffen. EK-Kinder benötigen mehr Raum, Zeit, Zuwendung und Betreuung. Sie lernen entsprechend ihrer Reife, können viele Erfahrungen sammeln und erhalten gezielte Förderung. Ein gelungener Schulstart gibt ein gutes Selbstvertrauen und stärkt die Freude am schulischen Lernen.

Heute haben wir zum Beispiel den Buchstaben A in einem «Apfelbuch» kennengelernt. Durch verschiedene Arbeitsaufträge können unsere acht neuen EK-Kinder

den Buchstaben mit allen Sinnen erfahren und vertiefen. Da werden grosse und kleine As geknetet und geschrieben, ein Kind stempelt mit der Druckerei Wörter, der Wortschatz wird spielerisch geübt, ein Kind vertieft sich in ein Bilderbuch über den Apfel, erste kleine Sätze werden erlesen, oder aus Alufolie wird ein A geklebt.

Worin besteht der Unterschied zum Kindergarten?

Die Einschulungsklasse ist eine Art Brücke zwischen Kindergarten und Primarschule. Wir gestalten eine sanfte Überführung in die Schule. Wir gönnen den Kindern Zeit, um ihren Bedürfnissen Raum zu lassen und zeigen ihnen den Weg vom spielerischen Lernen ins abstraktere Denken und Handeln der Schule.

Marianne Trefzer, du unterrichtest bei uns an den Regelklassen 1. und 2. Primar. Weshalb setzen sich auch die Unterstufenlehrerinnen für den Beibehalt der Einschulungsklassen ein?

Beim Übertritt vom Kindergarten in die Unterstufe gibt es Kinder, die aufgrund ihrer Reife mehr Zeit und Betreuung benötigen, um sich in der Welt der Schule zurechtzufinden. Diese Kinder brauchen Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer, die sie in ihrer Entwicklung gezielt und mit den nötigen Ressourcen begleiten und unterstützen.

Dank der Einschulungsklasse haben wir in der 1. Primar auch kleinere Klassen. Erst in der 2. Primar kommen die Einschulungsklassenkinder dazu. Bei der Auflösung der Regelklasse werden wir in unseren ersten Klassen mit

durchschnittlich 20 bis 22 Kindern starten. Die Lernqualität in der 1. Regelklasse sinkt. Die Lehrpersonen sind durch die unreifen Kinder stärker absorbiert. Dies geht klar auf Kosten aller Kinder und zeigt auf, wie sinnvoll kleinere Klassen an der Unterstufe sind.

Ursel Rey, du bist Mittelstufenleiterin. Was sind deine Erfahrungen als jahrelange Mittelstufenlehrerin mit ehemaligen Einschulungsklassenschüler/innen in der Mittelstufe.

Ich erkenne die EK Schüler/innen in unseren 3. Primarklassen, weil sie im Vergleich zu anderen, durchschnittlich begabten Kindern durch ihre guten Strukturen auffallen. Die meisten Kinder können sich deutlich besser organisieren, das heisst, sie finden ihre Schulmaterialien schneller und ohne fremde Hilfe. Sie haben ein auffallend schönes und gesichertes Schriftbild und eine gute Darstellung in den Heften, und sie arbeiten häufig genauer und sorgfältiger als ihre Mitschüler. Man merkt, dass mit ihnen in Ruhe an wichtigen Grundlagen der Schule gearbeitet wurde und sie fit sind, sich im Alltag der Schule zurechtzufinden.



Lernen mit allen Sinnen.

CHICAGO – Die Stadt der Improvisation

Text und Bild: Katrin Janser

Es freut mich sehr, dass sich die Musiklehrpersonen unserer Musikschule immer wieder weiterbilden und sich somit den neuesten Stand des Fachwissens aneignen. In diesem Jahr konnte ich an einem Improvisationskurs in Chicago teilnehmen.

Anfang dieses Jahres bekam ich vom Second City Theater und dem IO Chicago



Theater eine Einladung, um im März und April als Cast- und Workshop-Leiterin am weltweit grössten Festival für Improvisationstheater teilzunehmen. Bereits zum 16. Mal fand dieses Festival in den verschiedenen Theatern von Chicago statt. Dieses Jahr gab es mehr als 100 Vorstellungen von Teilnehmern aus Amerika, Kanada, Finnland, Deutschland, Indien, Holland, Neuseeland, Schweden, Russland und der Schweiz. Natürlich konnte ich mir die Gelegenheit nicht entgehen lassen – lehren und spielen doch Schauspieler wie Mike Myers (Austin Powers, Inglourious Basterds) und Tina Fey (30 Rock, The Invention of Lying)

im IO Chicago, welches 1981 von Charna Halpern und Del Close gegründet wurde. Weltweit bekannte Improvisationslangformen wie der «Harold» wurden in diesem Theater geboren. Umso mehr freute ich mich, dass ich mit meiner eigenen Langform «Social Platform» eingeladen wurde. Ich durfte insgesamt drei Shows spielen, wobei dies einmal eine Collage-Show mit einem internationalen Ensemble, einmal ein improvisiertes Musical und natürlich mein eigenes Format waren.

Während Langformen bei uns in Europa oft bis zu drei Geschichtsstränge haben und auch tiefgründig, rührend und dramatisch sein dürfen, fand ich schnell heraus, dass die Langformen in den Staaten oft wie Collagen sind wo zig Geschichten angespielt werden und man zu Geschichten zurückkommen darf – aber nicht muss. Sie sind blitzschnell, wortgewandt, politisch und äusserst amüsant. Es geht viel mehr in Richtung Comedy als klassisches Theater. In Amerika sowie in Kanada gibt es an fast jeder Schule eine Theater- und eine Improvisationstheatergruppe. Ich durfte einigen Klassen einen Workshop geben. Die Jugendlichen waren total offen und haben mit Freude an den, für sie neuen, Übungen, Disziplinen und Langformen teilgenommen

und mir auch viele von ihren Lieblingsübungen beigebracht. So kam ich nach drei erfolgreichen Wochen voller Eindrücke und neuen Inspirationen – müde, aber überglücklich – in die «kleine» Schweiz zurück.

Die Musikschule Untersiggenthal ist eine der wenigen Musikschulen in der Schweiz, welche das Fach «Theaterimprovisation und Rhythmik» für die Unter- und Mittelstufe anbietet. Wer weiss, vielleicht finden wir ja auch in der Oberstufe genügend Schülerinnen und Schüler, welche am Fach «Improvisationstheater» interessiert wären.

Auskunft: Sekretariat Musikschule oder via Katrin Janser (katrinjanser@gmail.com).



Die internationale Workshopgruppe in Chicago.

Improvisationstheater – Was ist das genau?

Den meisten Menschen ist die Form «Theatersport» des Improvisationstheaters bekannt. Eine Show, aufgebaut wie ein Sportmatch zwischen zwei Teams, welche in verschiedenen Disziplinen um die Gunst des Publikums buhlen. Nichts ist einstudiert, alles entsteht direkt auf der Bühne mithilfe der Inspirationen aus dem Publikum.

Weniger bekannt ist jedoch, dass auch ganze Stücke improvisiert werden – mithilfe der Strukturen einer Langform.

Zu sehen bekommt man Theatersport und Langformen jeweils einmal im Monat im Kulturlokal Mercker von «Den Impro-Leck-TuEllen» des Kinder- und Jugendtheaters Turgi, welches die Schweiz 2008 erfolgreich an der 1. Europäischen Studenten-Improvisationstheatermeisterschaft in Wien vertrat.

Links:

- improlektuell.com
- kjt-turgi.ch
- secondcity.com
- ioimprov.com
- annoyanceproductions.com
- the-playground.com
- theater-janser.ch

Buchtips:

- Truth in Comedy – The Manual of Improvisation (Del Close & Charna Halpern)
- Improvise – Scene from the Inside Out (Mick Napier)
- Theaterspiele: Spontaneität, Improvisation und Theatersport (Keith Johnstone)

Aus der Musikschule: Viviane Hasler

Text: Marc Mehmann

Herzlich begrüsse ich Frau Viviane Hasler an der Musikschule in Untersiggenthal. Frau Hasler hat die Gesangsklasse von Eric von Niederhäusern übernommen.

Viviane Hasler studierte Gesang an der Klassikabteilung der Musikhochschule Luzern bei Prof. Liliane Zürcher. Im Juli 2012 schloss sie mit dem Master Vokalpädagogik ab.

Neben dem Studium konnte sie bereits Erfahrungen als Konzertsängerin sammeln, z.B. als Solistin mit dem Mozart-Ensemble Luzern und dem Vokalensemble Bacchanto, sowie in Engagements in Theaterproduktionen (u. a. Badener Freilichttheater).

Daneben entwickelte sie mit anderen jungen Künstlerinnen eigene Projekte, wie das Musiktanzprojekt «Amor y Muerte» mit Musik von E. Granados, die Kammeroper «Juditha», eine Inszenierung nach A. Vivaldis Oratorium (Regie: Hannes Leo Meier) oder die Open-Air-Aufführung «Ondulation – Musikalische Gedanken zum Wasser» mit der Pianistin Maren-Kathrina Gamper.

Sie besuchte Meisterkurse bei Gerd Türk und Margreet Honig; Unterricht in Sprechtechnik und szenische Arbeit ergänzten ihre Ausbildung.

Während des Masterstudiums begann sie sich vermehrt auch für Jazz- und Popgesang zu interessieren und bildete sich in dieser Richtung weiter.

Ihr Masterabschlusskonzert beschäftigte sich mit Shakespeares Ophelia.

Viviane Hasler konnte schon einige Erfahrungen im Bereich der Neuen Musik sammeln. Neben Kammermusikprojekten wirkte sie im Frühjahr 2011 in der szenischen Aufführung «Ariadne» im Casino Theater in Zug (Regie: Angelika Luz) mit. Im Juni 2013 folgten erste Konzerte mit Seven Trees (Band mit vorwiegend Jazzmusikern unter der Leitung von Nicolas Engel) sowie

ein Auftritt an den Tagen für Neue Musik in Luzern.

Viviane Hasler erteilt seit 2010 Unterricht in klassischer Stimmbildung sowie Jazz-/Popgesang.

Die nächsten Engagements sind das Portraitkonzert über die israelische Komponistin Chaya Czernowin im Rahmen des Lucerne Festival (14. September im Luzerner Saal des KKL Luzern) sowie ein Konzert mit Musik von J. S. Bach für Solistenquartett und Barockensemble (15. September in der Kirche Wolfenschiessen).

Viviane Hasler ist in Nussbaumen aufgewachsen und lebt nun in Luzern in einer Stadtwohnung mit Turm. Vor und neben dem Musikstudium hat sie an der Universität Zürich Rechtswissenschaft studiert und 2011 mit dem Lizentiat abgeschlossen. Zurzeit bildet sie sich im Gesangsunterricht bei Christian Hiltz in Bern weiter.

Neben der Beschäftigung mit Musik und der Planung und Entwicklung neuer Projekte liest sie gerne, geht oft Kaffee trinken und ab und zu joggen. Sie hätte gern ein Reptil als Haustier.



Viviane Hasler.

Sonderausstellung im Ortsmuseum



Ortsmuseum Untersiggenthal seit 1980

Jagd, Pilze und Holzschnitzerei – 6. Oktober 2013 bis
2. März 2014. Die Natur in nächster Nähe erleben.

Text: Stefan Schneider und Marcel Meier, Bilder: Sepp Keller und Stefan Schneider

Was uns die Natur alles bietet und was wir von ihr lernen können, zeigen wir Ihnen mit den Themen Jagd, Pilze und Holzschnitzerei. Die Jagd zur Erhaltung und Wiederherstellung von natürlichen Lebensräumen ist eine der vorrangigen Aufgaben in Zusammenarbeit mit Behörden und Partnern. Das Wissen um die Pilze zur Förderung der volkstümlichen Pilzkunde wird angestrebt. Grosser Wert wird dem Schutz der Pilzflora in Wald und Flur beigemessen. Durch Aufklärung sollen Pilzvergiftungen vermieden werden. Die Holzschnitzerei als spannendes Hobby für die Gestaltung von Motiven aus der Natur.



Fliegenpilz – Achtung giftig!

Öffnungszeiten:

Sonntag, 1. Dezember 2013	10 bis 12 Uhr
Sonntag, 5. Januar 2014	10 bis 12 Uhr
Sonntag, 2. Februar 2014	10 bis 12 Uhr
Sonntag, 2. März 2014	10 bis 12 Uhr

Jeden ersten Sonntag im Monat von 10 bis 12 Uhr geöffnet. Führungen für Gruppen ab 10 Personen sind jederzeit möglich.

Am Museumstag, 20. Oktober 2013, wurde im Museum gemestet. Die herbstliche Wärme in den vergangenen Tagen hat dem Obst noch die letzte Süsse verliehen. Nun ist die Zeit zu ernten – Zeit, Äpfel zu mosten und den frischen Saft zu geniessen. Hinter dem Museum wurde eine kleine Mosterei aufgestellt. Das Wetter machte nicht wie gewünscht mit, trotzdem kamen recht viele Familien mit Kindern, um Zeuge der bäuerlichen Mosterei wie zu Grossvaters Zeiten zu erleben. Es war ein Genuss, den feinen Süssmost frisch ab Presse zu geniessen. In der Festwirtschaft wurden Grillwürste mit feinem Bauernbrot und feine Kuchen angeboten. Für die musikalische Unterhaltung sorgte das Trio lflue- Musig Untersiggenthal.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch im Ortsmuseum Untersiggenthal. Auskunft erhalten Sie bei: Marcel Meier, Präsident Museumskommission, Tel. 079 290 56 87, E-Mail: ortsmuseum@untersiggenthal.ch. Parkplatz bei der Schulanlage oder Raiffeisenbank.

Beschrieb Dramatischer Verein Untersiggenthal

Der Theaterverein von Untersiggenthal wurde 1903 unter dem damals geläufigen Namen «Dramatischer Verein» gegründet. Er ist damit der viertälteste Verein des Dorfes. Seither stellte der Verein mit wenigen Ausnahmen jährlich, traditionell im Januar, eine Produktion auf die Bühne. 2003 feierten wir unseren runden Geburtstag mit einem Freilichttheater bei der katholischen Kirche. Es ist unser Ziel, gute und unterhaltende Theaterstücke zu präsentieren. Der Schwerpunkt liegt heute bei Komödien und Krimis. Wir freuen uns stets auf neue Mitglieder und Helfer. Schnuppern Sie bei uns mal etwas Theaterluft, wir freuen uns. Infos www.dvu.ch.



TiM kommt ins Ortsmuseum

TiM steht für «Theater im Museum» und wird durch den Dramatischen Verein Untersiggenthal (DVU) ins Leben gerufen.

Text und Bilder: Katja Stücheli

Die Vorfreude vieler Kinder und Erwachsenen auf Weihnachten ist gross: Nun ist die Zeit der Düfte nach Kerzenwachs und Zimtsternen, der Klänge von Adventsliedern und gefüllten Guetzlidosen und der Bilder von warmem Kerzenschein und – hie und da auch die Zeit stressiger Weihnachtseinkäufe...

Aber auch die Vorfreude vieler Siggenthalerinnen und Siggenthaler auf TiM ist gross: TiM wird im August und September des nächsten Jahres im Ortsmuseum Untersiggenthal zu Gast sein und für ein interessantes kulturelles Erlebnis sorgen.

Stolze 111 Jahre ist es her, seit der Dramatische Verein Untersiggenthal gegründet wurde. Bezeichnenderweise begnügt sich dieser innovative Verein nicht mit dem Ausblasen von 111 Kerzen auf der Geburtstagstorte, sondern wird, in Zusammenarbeit mit dem Ortsmuseum, dieses spezielle Jubiläum mit einem besonderen Theaterprojekt feiern:

Trix Lehr befasst sich mit der interessanten und anspruchsvollen Aufgabe, die besondere Atmosphäre des Ortsmuseums in Untersiggenthal und die vielen stummen Geschichten, die dieses alte Bauernhaus zu erzählen weiss, einzufangen und daraus in kreativer Weise ein Theaterstück zu schreiben. Im Dachgeschoss des Ortsmuseums wird vom 15. August bis zum 7. September 2014 dieses Theaterstück aufgeführt, und damit wird das ganze Haus belebt werden.

111 Jahre DVU
2014
Theater im Museum
17. August - 10. September

Die Frauen und Männer des Dramatischen Vereins Untersiggenthal (DVU) freuen sich auf die abwechslungsreiche und vielseitige Arbeit, welche sie hier erwartet.

Personen, die dieses Projekt aktiv unterstützen möchten, sind herzlich willkommen! Falls Sie sich angesprochen fühlen, würde sich der DVU über Ihre Kontaktaufnahme freuen (TiM@dvu.ch).

Während den Aufführungszeiten wird in der eigens für diesen Anlass eingerichteten Theaterbeiz die Möglichkeit geboten, sich mit einer währschaften Mahlzeit zu stärken oder aber sich in der originell platzierten Museumsbar über das Theatererlebnis auszutauschen und darauf anzustossen.

Der Dramatische Verein Untersiggenthal freut sich sehr, im nächsten Sommer viele Besucherinnen und Besucher im Ortsmuseum begrüssen zu dürfen. Die genauen Spieldaten sowie Angaben zum Ticketverkauf werden in der nächsten Ausgabe dieser Zeitung publiziert.



Die Fasnacht beginnt

Text und Bild: Guggenmusik Räbefoniker

Musig mache, 's luschtig z' ha, d' Fasnacht und 's Zämesii» das sind die Dinge, welche uns von der Guggenmusik Räbefoniker zusammenhalten und uns antreiben, jedes Jahr aufs Neue im August mit den Proben für die Fasnacht zu beginnen.

Guggenmusik an sich ist ein Hobby, das vielen Interessen gerecht wird. Die Freude am Musikmachen ist nur eines davon. Auch kreative Menschen kommen bei uns voll auf ihre Kosten. Sei es im Gestalten von Masken und Kostümen, in der Überlegung zu einem passenden Motto oder auch im Schminkeam, das von unseren Mitgliedern selbst organisiert ist.

Der musikalische Anspruch einer Guggenmusik hat sich in den 40 Jahren unserer Laufbahn recht gewandelt. Heute üben wir nach Noten, auf welchen fortissimo und piano, rallentando und da capo al fine nicht mehr bloss als Floskeln, sondern als bare Münze genommen werden. Ehrlichkeitshalber müssen wir zugeben, dass piano bei uns immer noch relativ laut ist und pianissimo erst gar nicht zu unserem Repertoire zählt. Doch auch wenn wir uns immer weiterentwickeln und Veränderung uns vorantreibt, so ist es uns ein wichtiges Anliegen, unseren Wurzeln treu zu bleiben und einen zwar stilsicheren, aber dennoch «guggischen» Sound zu verbreiten. So wahren wir auch die Tradition des Wintervertreibens durch bunte und schräge Klänge.

Unser Repertoire setzt sich aus vielen bekannten Stücken quer durch die Pop- und Rockgeschichte zusammen. Natürlich dürfen auch ein paar Schunkler und Gassenhauer nicht fehlen. Wir wollen damit unser Publikum von Jung bis Alt begeistern und jedes Fasnachtsfest zum Kochen bringen.

Die Fasnacht ist unsere liebste Jahreszeit und unser Hauptziel. Dennoch können und wollen wir auch nicht auf unsere Anlässe unter dem Jahr verzichten. Dann stehen das Zusammentreffen und die Geselligkeit im Vordergrund. Einerseits untereinander

und andererseits mit unserem Heimatdorf Untersiggenthal. So war der Spaghettiplausch Mitte Oktober auch dieses Jahr wieder ein voller Erfolg. Wir genossen das Wiedersehen mit vielen bekannten Gesichtern, Ehemaligen und natürlich auch den neuen Besuchern und Besucherinnen. Dieser Anlass mit einer wirklich langen Tradition erfreut uns jedes Jahr aufs Neue. Wir danken für die vielen tollen Komplimente zu Essen und Service. Dies freut uns natürlich immer sehr. Und bald folgt der nächste unserer Anlässe: das Chlauslotto. Auch ein traditionsreicher Anlass unseres Vereins, der dieses

4. Mal stattfindet. Am **15. März 2014** ist es dann so weit. Die Autos in der Mini-Garage Kohler räumen das Feld und machen Platz für Party- und Guggensound vom Feinsten. In der Garage als Lokation entsteht eine tolle Stimmung fast wie von selbst. Also schaut doch auch rein. Wir freuen uns auf euren Besuch. Am **18. Oktober 2014** feiern wir unser 40-jähriges Jubiläum. Tragt euch diesen Termin doch schon heute in den Kalender ein. Es wird ein Fest zum Tanzen, Lachen und Feiern. Diese Anlässe haben für uns auch einen existenziellen Faktor. Ohne sie könnten wir weder Masken noch Gwändli tragen,



Mitglieder Räbefoniker.

Jahr zum zweiten Mal bei Wein und Gemüse Umbricht im Heuboden stattfindet. Also nicht vergessen: Am **7. Dezember 2013** warten wieder viele erlesene Preise, von Fruchtkörben über Fleischbrättli bis hin zu Gold, auf unsere geschätzten Gäste.

In der 5. Jahreszeit ist natürlich speziell viel los. So sind das Holdrio, der Heidugger-Ball und der Kinderumzug im Dorf die Highlights an der Fasnacht in Untersiggenthal. Moment, da wäre ja fast was vergessen worden: das GumuRäfo. GumuRäfo klingt komisch, ist aber eigentlich nur eine simple Abkürzung für unsere Guggenmusik Räbefoniker und natürlich der Name unserer Guggenparty, die nächstes Jahr bereits zum

und auch für die Fahrten an die Auftritte an der Fasnacht würde das Geld fehlen. So wollen wir allen Besuchern und Besucherinnen unserer Anlässe für ihre Unterstützung und Treue danken. Dank eurer Unterstützung können wir auch noch die nächsten 40 Jahre Teil der Untersiggenthaler Fasnacht sein.

Gugge, ledig, sucht ...

Wenn euch unsere Unterhaltung an der Fasnacht oder unter dem Jahr gefällt, dann könnt ihr uns gerne unterstützen. Wir suchen immer wieder neue Passivmitglieder, Sponsoren und Aktivmitglieder. Für weitere Infos: praesident@raebefoniker.ch oder www.raebefoniker.ch.

«Manege frei» – Turnervorstellung des STV

Text und Bild: Stephan Fischer

Die Vorstellungen des Turnvereins sind eine feste Grösse im Veranstaltungskalender unserer Gemeinde. Vom 22. bis 24. November 2013 ist es wieder so weit: Dreimal heisst es «Manege frei» in der Mehrzweckhalle Untersiggenthal.

Sie freuen sich alle auf die Turnervorstellungen: Sowohl die Jüngsten im Verein als auch die Routiniertesten mit jahrelanger Bühnenerfahrung haben seit Wochen an ihren Darbietungen gefeilt und werden dieses Wochenende die turnerischen Akzente setzen – passend zum diesjährigen Zirkusmotto «Manege frei».

Neue Moderation

Das Organisationskomitee unter der Federführung von Dagmar Bochsler wartet dieses Jahr mit einer markanten Neuerung

auf. Durch das Programm führt ein extra dafür engagierter Moderator: der Komiker Patrick Furrer. Die Spannung ist gross, wie er es schafft, das Untersiggenthaler Publikum in seinen Bann zu ziehen und den Bogen zu den turnerischen Darbietungen zu spannen.

Buntes Zirkusprogramm

Für eine willkommene kulinarische Erfrischung vor und nach der Vorstellung sowie musikalische Unterhaltung ist gesorgt. Auch das Popcorn darf natürlich nicht fehlen, damit die Zuschauer einen kurzweiligen Zirkusabend mit den Bühnendarbietungen der zahlreichen Riegen geniessen können.

Das Programm

Freitag/Samstag: 18.30 Uhr Türöffnung
und Festwirtschaft

20.00 Uhr Vorstellungsbeginn, anschlies-
send Biergarten mit Musik und Barbetrieb
Eintritt: 15 Franken

Sonntag: 13.00 Uhr Türöffnung

14.00 Uhr Vorstellungsbeginn

Eintritt: Erwachsene 10 Franken,
Kinder 5 Franken

Weitere Infos: www.stv-untersiggenthal.ch



Männerriege bei der Probe.

ProSenectute-Mit- tagstisch

Text und Bild: Theres Killer-Hodel

Auch ältere Menschen sind noch sehr aktiv: Turnen, Velofahren, Wandern. Und dann gibt es noch etwas Gemütliches: Einmal im Monat, an einem Donnerstag, treffen sich die etwas weniger Sportlichen zu einem gemeinsamen Mittagessen.

Wenn man älter ist oder alleinstehend, freut man sich über ein frohes Zusammensein. Wenn dann noch das Essen nicht selber zubereitet werden muss, ist es noch schöner. Den Alltag hinter sich lassen, mit anderen an einem Tisch angeregte Gespräche führen und lockere Kontakte pflegen.

Leider fehlt es am «Nachwuchs», die Mitglieder werden immer älter und sie würden sich freuen, wenn eine kleine Verjüngung stattfinden würde. Angesprochen sind Ehepaare oder Alleinstehende bereits ab 60 Jahren.

Da wir im Moment kein Restaurant im Dorf haben, dürfen wir im Altersheim Gastrecht haben. Dort werden wir mit gutem Essen verwöhnt, dazu kommt ein guter und freundlicher Service. Kommt doch einmal vorbei. Nächste Termine: am 21. November und 12. Dezember 2013, 11.30 Uhr, Altersheim Sunnhalde.

Kontaktstelle:

Theres Killer, Tel. 056 288 20 31,

Ursula Dietrich, Tel. 056 288 02 68.



Gemütliches Zmittag mit aktiven Senioren/innen.

Polizei und Landwirtschaft

Text und Bild: Patric Klaiber

Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser, was meinen Sie, haben Landwirtschaft und Polizei gemeinsam? Ganz einfach, beide bewegen sich auf öffentlichen Strassen, beide werden zeitweise als etwas störend empfunden – ob es der Traktor ist, der vor Ihnen mit 30 km/h durch die Gegend fährt, oder die Polizei, die im ungünstigsten Moment ihre Verkehrskontrolle durchführt. Beide können als störend empfunden werden, und doch sind alle dankbar und froh, dass es sie gibt.

Grundsätzlich dürfen wir aus polizeilicher Sicht der Landwirtschaft und somit den Bauern in Untersiggenthal ein sehr gutes Zeugnis ausstellen. Die zunehmende Einwohnerzahl macht sich nicht nur auf den Strassen bemerkbar, auch Agrargebiete werden immer knapper oder stehen in unmittelbarer Nähe zu Wohngebieten. Konfrontationen in gewissen Bereichen sind vorprogrammiert, nicht selten aufgrund von fehlendem Miteinander, Verständnis und Wissen. Reden Sie einmal mit einem Landwirt, Sie werden sich wundern, welche «Wissenschaft» hinter seiner täglichen Arbeit steckt.

In ihrer täglichen Arbeit haben sich Landwirte an ein «Sammelsurium» von gesetzlichen Vorgaben zu halten, meist unter hohem Zeitdruck und insbesondere unter dem «Taktgeber» Wetter. Im Rahmen der

polizeilichen Arbeit werden vielfach Delikte im Strassenverkehr – oder im Umweltschutzbereich – behandelt. Dies kann z. B. folgende Bereiche beinhalten:

- betriebs sicherer und vorschriftsgemässer Zustand der Fahrzeuge/Anhänger
- Schutz der Fahrbahn/verschmutzte Strassen

– Ausbringen von Hofdünger (Jauche/Mist)
Gemäss Strassenverkehrsgesetz haben Fahrzeugführer jede Beschmutzung der Fahrbahn zu vermeiden. Bevor ein Fahrzeug Baustellen, Gruben oder Äcker verlässt, sind die Räder zu reinigen. Ist eine Fahrbahn verschmutzt worden, so ist die Warnung der anderen Strassenbenützer erforderlich und es ist möglichst bald für die Reinigung der Fahrbahn zu sorgen. (Art. 59 VRV – Verkehrsregelverordnung, Art; 29 SVG – Strassenverkehrsgesetz).

Für das Ausbringen von Hofdünger (Jauche/Mist) gelten folgende Bestimmungen, diese sind in des Gewässerschutz- und Umweltschutzgesetzgebung geregelt:

Grundsätze und Einschränkungen

Das Einhalten der Minimalabstände zu empfindlichen Ökosystemen ist Bestandteil des gezielten Hofdüngeraustrags. Der verantwortungsbewusste Landwirt beachtet beim Hofdüngereinsatz unter anderem auch die Witterungsfaktoren, den Bodenzustand, den Bepflanzungsgrad und die Topografie. In den Broschüren «Düngen zur richtigen Zeit», «Gülleaustrag» und «Hofdünger gezielt einsetzen» finden Sie wichtige Informationen über den umweltgerechten Umgang mit Hofdüngern.

Flüssige Dünger (zum Beispiel Gülle) sind in

der Regel nur dann auszubringen, wenn die Böden nicht wassergesättigt, gefroren, schneebedeckt oder ausgetrocknet sind. Bei ungünstigen Boden- und Witterungsverhältnissen darf nicht gedüngt werden, da sonst die Gefahr besteht, dass Dünger in nahegelegene Gewässer oder ins Grundwasser gelangt.

Das Ausbringen von Dünger ist generell verboten:

- in Riedgebieten und Mooren
- in Naturschutzgebieten
- in Hecken und Feldgehölzen
- in der Zone S1 und S2 von Grundwasserschutz zonen
- innerhalb eines Streifens von 3 Meter Breite entlang von Hecken, Feldgehölzen und oberirdischen Gewässern
- im Wald (bewilligte Ausnahmen gem. Waldverordnung)

Das Ausbringen von Mist untersteht den gleichen Einschränkungen wie das Ausbringen von Gülle. Erlaubt ist jedoch das Ausbringen von Mist in der Gewässerschutzzone S2, sofern keine Gefahr für die Gewässer infolge Abschwemmung/Versickerung besteht.

Weitere Informationen finden Sie auf den Seiten der Abteilung für Umwelt, der Landwirtschaft Aargau sowie der landwirtschaftlichen Beratungsstelle Liebegg

Antworten auf häufige Fragen im Zusammenhang mit Umweltschutz finden Sie auch unter: https://www.ag.ch/de/dvi/kantonspolizei/sicherheit_ordnung/umweltschutz/umweltschutz_1.jsp oder über die Kantonale Fachstelle Umweltschutz in 5503 Schafisheim, 062 886 88 88. Im Zweifelsfall kontaktieren Sie uns bitte, wir sind Ihnen gerne behilflich.



Erntezeit kann eine gefährliche Zeit auf den Strassen sein.



Lt. Patric Klaiber, Leiter Regionalpolizei

Clean-up-Day 2013

Text: Tanja Scherer, Bilder: Urs Zumsteg

Gemeinsam gegen Littering. Und Untersiggenthal hilft fleissig mit.

Am 21. September 2013 fand der nationale Clean-Up-Day statt, an dem über 250 Gemeinden, Vereine, Firmen und Schulen beteiligt waren. Die Teilnehmenden gingen auf Streifzug durch Strassen, Wälder, Wiesen und öffentliche Plätze und säuberten somit ihre Region von weggeworfenem Abfall. Die Aktion soll die Bevölkerung dazu bringen, weniger Abfall wegzwerfen. Die Aktion wurde zum ersten Mal durchgeführt und war schweizweit sehr erfolgreich.

Auch in Untersiggenthal wurde fleissig aufgeräumt. Auf Einladung der Gemeinde meldeten sich drei Quartiervereine, um in ihrer Umgebung den herumliegenden Abfall aufzuheben und «richtig» zu entsorgen. Insgesamt beteiligten sich 33 Personen an der Aktion (QV Niederwies 11 Personen,

QV Bauhalde-Schiffmühle 20 Personen und QV Au-Ennetturgi 12 Personen).

Um 9 Uhr versammelten sich die Teilnehmenden an ihren Treffpunkten und wurden von den jeweiligen Mitgliedern der EUK (Kommission für Entsorgung und Umwelt) begrüsst. Danach wurden die freiwilligen Helferinnen und Helfer in Gruppen aufgeteilt und mit Handschuhen, Verkehrswesten, Greifzangen und Kehrrihtsäcken ausgerüstet. Dann hiess es sammeln, sammeln und nochmals sammeln. Nach zirka 2,5 Stunden besammelten sich die Vereine wieder an den Treffpunkten, um die Ausrüstung abzugeben.

Zum Mittag traf man sich beim Fischweiher im Hölzli. Es gab feine Würste vom Grill und etwas zu trinken, offeriert von der Gemeinde Untersiggenthal und der EUK. Es wurde viel geredet, diskutiert und gelacht. Zum Schluss wurden die gesammelten Abfallsäcke den Helfern präsentiert, was sie an diesem Morgen geleistet hatten. Drei 800-l-Container waren vollgestopft mit Sammelgut.

Die Schule hatte zuvor bereits eine ganze Projektwoche dem Thema Abfall

gewidmet. Die Schülerinnen und Schüler haben in der Zeit mit erstaunlicher und erfreulicher Begeisterung ihren Pausenplatz und die Umgebung der Schule gesäubert. Fötzeln einmal nicht als Strafe, sondern als Beitrag und Mithilfe für eine saubere Umwelt, das hat ein neues Bewusstsein geschaffen.

Der Clean-up-Day war in Untersiggenthal ein voller Erfolg, denn die Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben viel Freude und Einsatz gezeigt und das Wetter hat auch perfekt mitgespielt. Gemäss der IGSU (IG saubere Umwelt) soll der Clean-up-Day nächstes Jahr sogar an zwei Tagen stattfinden, um noch mehr Schulen und Firmen zu motivieren.



Eine Stärkung nach getaner Arbeit.



QV Au-Ennetturgi.



QV Bauhalde-Schiffmühle.



QV Niederwies.

MUSE – Der Startschuss ist erfolgt

Am 19. September 2013 gaben Vertreter/innen von Vereinen, Gewerbe und Verwaltung den Startschuss zur MUSE, die in genau einem Jahr ihre Türen öffnen wird.

Text und Bilder: Saskia Haueisen

Typisch Untersiggenthal: Man hält an Bewährtem fest! Aber man klammert sich nicht an das Bewährte, sondern nutzt es als Grundlage, um etwas völlig Neues zu entwickeln. Eine Lehrlings-, Vereins- und Gewerbeausstellung gab es noch nie. Bei den Gewerbeausstellungen anderer Gemeinden partizipieren die Vereine meist nur durch die Bewirtschaftung des grossen Festzelts.

Die MUSE – Miteinander UnterSiggenthal erleben – hat ein neues Konzept.

Die «Gewerber» stellen ihre Ausbildungsplätze, ihre Dienstleistungen und Produkte vor und gleichwertig daneben stellen sich die Vereine mit ihrem Angebot vor. So erhält der Besucher einen weitgefächerten Überblick über das Leben im Dorf. Freizeit, Wohnen und Gewerbe nebeneinander auf einem Gelände. Und keine Sorge: Gefestet wird auch.

Beim Startschuss am 19. September 2013 auf dem Schulgelände erklärte der OK-Präsident Renzo Balcon kurz die Organisa-

tion der MUSE: Das ganze Schulareal bis und mit dem Gemeindehaus wird Ausstellungsgelände. Die Gewerbebetriebe werden in Themengruppen (s. Kasten) eingeteilt und erhalten pro Thema einen Ausstellungsbereich. Die Vereine sind ebenfalls in einem Bereich zusammengefasst. Die Mehrzweckhalle steht für Darbietungen und als «Festzelt» zur Verfügung.

Der Eröffnungstag am Freitag, 19. September 2014, wird der Ausbildung gewidmet. Schüler/innen aus Untersiggenthal



Gemeindeammann Marlene Koller bedankt sich beim OK für die geleistete Planungsarbeit.

MUSE = Mitenand UnterSiggenthal Erläbe

Wann?

Freitag, 19. September 2014, bis Sonntag, 21. September 2014

Wo?

Schulanlagen/Gemeindehaus Untersiggenthal

Was?

Vorstellung Gewerbe- und Ausbildungsbetriebe
Präsentation örtliche Vereine, verbunden mit einem kleinen Dorffest



Versammlung zum Startschuss am 19. September 2013.

und den Nachbargemeinden können sich Ausbildungsbetriebe anschauen, Fragen stellen und Kontakte knüpfen. Am Abend beginnt dann die MUSE für alle.

Die Planung des Ausstellungs- und Festareals hatte das OK vor eine logistisch sehr schwierige Aufgabe gestellt. Denn, nicht nur dass Platz grundsätzlich immer knapp ist, Ausstellung und das Fest sollen bewusst während des Schulbetriebes und nicht in den Ferien durchgeführt werden. Das bedeutet, dass Schulräume nicht zur Verfügung stehen und dass die Auf- und Abbauarbeiten den Unterricht nicht stören dürfen. Und trotzdem sollte mit Blick auf die Kosten möglichst nichts gemietet werden müssen. Die Anwesenden konnten sich beim Rundgang über das zukünftige Festareal überzeugen, dass diese Herausforderung gut gelöst wurde.

Beim abschliessenden Apéro gelang dann das, was der eigentliche Zweck des Startschusses war: Die Anmeldeformulare wurden zu Menschen, die nun wussten, zu welcher Gruppe sie gehören, und die damit begannen, Kontakte mit ihren Gruppenmitgliedern zu knüpfen. «Was plant ihr denn so? Habt ihr schon mal daran gedacht...? Wir stellen uns vor, dass...» Es wurde geplant und verabredet. Die Ideen sprudelten nur so durch die Mehrzweckhalle. Die Gespräche und ein kurzes Lauschen bei der Kulturgruppe haben mich davon überzeugt,

dass wir uns auf ein tolles Gewerbe-Vereins-Ausstellungs-Fest (echte MUS(S)E-Stunden) freuen dürfen.

Wer noch etwas zur MUSE beitragen möchte oder sogar als Verein oder Gewerbeunternehmen noch einen Stand anmelden will, wendet sich bitte an das OK:

Präsidium:

Renzo Balcon, r.balcon@obrist-bau.ch

Sekretariat:

Stephan Abegg, stephan.abegg@untersigenthal.ch

Vereine:

Sven Suter, sven.suter@azmedien.ch

Gewerbe:

Urs Umbricht, uumbricht@umbricht-turgi.ch

Felix Rohner, rtrvohner@afra.ch

Themenkreise bei der MUSE

- Dienstleistungen (Büros, Planung, Informatik, IT-Branche)
- Sicherheit (Polizei, Zivilschutz, Feuerwehr)
- Infrastruktur (Tiefbau, Kanalbau, Gemeindewerke)
- Umwelt (Gärtner, Landwirte, Winzer, Gemüsebau, Floristik)
- Gebäudetechnik (Sanitär, Heizung, Solaranlage, Storen, Elektrik)
- Gebäudehülle (Maurer, Zimmermann, Gipser, Spengler, Dachdecker)
- Mobilität (Transport, Fahrzeuge, Velo/Moto)
- Gesundheit (Zahnarzt, Spitex, Samariter)
- Dienstleistungen (Coiffeur, Versicherungen, Radio TV, Beauty)
- Ernährung (Metzger, Bäcker, Konditor, Lebensmittel)
- Maschinenindustrie (Mechatroniker, Polymechniker)
- Renovation/Modernisierung (Maler, Bodenbeläge, Plattenleger)
- Vereine

TV Rohner – seit 40 Jahren aktiv

Seit 1973 berät Felix Rohner Kundinnen und Kunden bei Fernsehgeräten. Auswahl, Anschluss und Reparatur sind seine Spezialitäten.

Text und Bilder: Felix Rohner

Seit 40 Jahren berät Felix Rohner Kundinnen und Kunden zu Fernsehgeräten. Obwohl regelmässig neue Geräte den technologischen Wandel prägen, ist die Faszination des Fernsehens heute grösser denn je. Felix Rohner ist deshalb in der Region ein gefragter Mann; sei es im Einmannbetrieb an der Dorfstrasse 64 in Untersiggenthal anno 1973 oder 40 Jahre an reicher Erfahrung später im ersten Stock an

der Landstrasse 148 in Nussbaumen. Bei TV Rohner AG sind neben dem Gründer Felix Rohner, seine Frau Regina, ein Lehrling und zwei Teilzeitangestellte beschäftigt.

Die Kompetenz von Felix Rohner geht weit über die TV-Gerätetechnik hinaus. Er gestaltet den Wandel der Übertragungstechnik mit eigenen Händen mit, von den heute verschwundenen Antennenanlagen auf Wiesen und Dächern durch kilometerlange Kabelgräben über Signalempfänger für Satelliten bis zum lupenreinen Glasfasernetz ins Wohnzimmer von heute. Dabei steht für

tion vorstellen. TV Rohner berät Sie auch im Dschungel der verwirrenden Angebote von Fernseh-, Internet- und Telefonanbietern. Brauchen Sie für mehr Auswahl eine Zusatzbox? Ob weniger oder mehr Sender, TV Rohner stellt die Geräte nach den Kundenwünschen ein. Lohnt es sich, ein defektes Gerät zu reparieren? TV Rohner erstellt Kostenvoranschläge. Zudem können Sie Satellitenanlagen auf HD-Sender umstellen lassen.

Heimnetzwerk

Für die Heimvernetzung ist TV Rohner für die Netzwerkspeicher «Synology» zertifiziert. Bilder-, Musik- und Videos vom PC, Notebook, Tablet oder Smartphone zentral speichern und zum Fernseher bringen: Sie können Handy- und Tablet-Bilder ins Netzwerk bringen, um sie sicher zu teilen.

Musikverwaltung mit iTunes, TV Rohner hilft Ihnen, um so einfach wie möglich die Lieblingsmusik im ganzen Haus anzuhören. Dafür ist TV Rohner auch Sonos-zertifiziert. Sonos ist das Musiksystem, das die Musik im ganzen Haus verteilt.

Inhalte aus dem Internet auf dem Fernseher betrachten! Viele Sendeanstalten stellen Ihnen via Internet die gezeigten Beiträge nochmals zum Betrachten bereit. Die neuesten Geräte sind «DLNA»-zertifiziert. Die Verbindung zu erstellen, ist für heutige Geräte ein Muss.

Die Faszination des Fernsehens ist heute grösser denn je.

ihn nicht die Technik im Vordergrund, sondern die Erschliessung neuer Quellen für die Fernsehzuschauer. Bis heute betreibt Felix Rohner mit seiner Firma ein modernes Kabelnetz in Baldingen-Böbikon. Für die Heimvernetzung ist TV Rohner für die Netzwerkspeicher Synology zertifiziert.

Dienstleistungen

Man kann sich mit dieser Erfahrung keinen besseren Berater bei der Auswahl bei Swisscom, UPC-Cablecom, Sunrise, beim Satellitenfernsehen und bei der Installa-



Betriebsgründung 1973 an der Dorfstrasse 64 in Untersiggenthal.

Wenn das zu viele Fachbegriffe waren, setzen Sie sich mit TV Rohner in Verbindung. Beratung, Verkauf und Installation der benötigten Geräte sind wichtige Bestandteile des Angebotes von TV Rohner. Verlangen sie eine Offerte!



Der heutige Firmensitz an der Landstrasse 148 in Nussbaumen.



Regina und Felix Rohner.

TV Rohner

Landstrasse 148 (über Cafe Chico)
5415 Nussbaumen

Öffnungszeiten:

Montag geschlossen
Dienstag 8.30–12.00, 15.30–18.30
Mittwoch 8.30–12.00, 15.30–18.30
Donnerstag 8.30–12.00, 15.30–18.30
Freitag 8.30–12.00, 15.30–18.30
Samstag 9.00–16.00
Sonntag geschlossen

www.tvrohner.com

Einwohnerin Nr. 7000

Text und Bild: Sandra Thut

Im Juli diesen Jahres war es soweit: Eine Damenrunde (mit «Dämchen») knackte die Grenze von 7000 Einwohnern und Einwohnerinnen in Untersiggenthal. Anlässlich einer kleinen Feier im September wurden die Einwohnerinnen Nr. 6999, 7000 und 7001 vom Gemeinderat willkommen geheissen. Als Nummer 6999 zog Frau Brigitte Huber Hofer aus Würenlingen an die Müselstrasse zu. Frau Andrea Gätzi erwischte sozusagen das Los Nummer 7000, als sie von Nussbäumen nach Untersiggenthal an die Eichstrasse zog. Am 20. Juli 2013 erblickte Stella Gubler in Aarau das Licht der Welt und wurde somit zur 7001. Einwohnerin. Zusammen mit ihren Eltern und ihrer Schwester wohnt sie an der Weinbergstrasse.

Bereits seit einigen Wochen waren Einwohnerkontrolle und Gemeinderat auf die «Grenzüberschreitung Richtung 7000» vorbereitet. Doch da es nicht nur Zuzüge, sondern gelegentlich auch Abmeldungen gibt, konnte niemand vorhersagen, wann es so weit sein würde.

Die drei Zuzügerinnen wurden vom Gemeinderat und der Verwaltung begrüsst und erhielten Willkommensgeschenke. Beim anschliessenden Apéro wurde gemeinsam auf die erreichte Bevölkerungszahl angestossen. Einzig die 7001. Einwohnerin verschlief friedlich den ganzen Rummel um sie herum.



Von links: Erwin Huber, Brigitte Huber Hofer, Wei Xun und Lorenz Gubler mit Stella und Céleste, Andrea Gätzi.

Einladung zur Einwohnergemeinschaftsversammlung

Am Donnerstag, 28. November 2013, um 19.30 Uhr findet in der Mehrzweckhalle Untersiggenthal die Einwohnergemeinschaftsversammlung statt.

Traktandenliste

1. Protokoll der Gemeindeversammlung vom 6. Juni 2013 / Genehmigung
2. Einbürgerungen / Genehmigungen:
 - 2.1 Basile, Luca, geb. 1997, italienischer Staatsangehöriger
 - 2.2 Caputo, Eleonora, geb. 1971, mit Noemi, geb. 2004, italienische Staatsangehörige
 - 2.3 Fischer, Rainer, geb. 1968, Fischer, Silke, geb. 1970, mit Felix, geb. 2009, und Annika, geb. 2010, deutsche Staatsangehörige
 - 2.4 Schliwka, Anja, geb. 1967, deutsche Staatsangehörige
 - 2.5 Stohldreier, Desirée, geb. 1987, deutsche Staatsangehörige
 - 2.6 Trienen, Martinus, geb. 1934, Trienen, Angela, geb. 1938, niederländische Staatsangehörige
3. Kreditabrechnungen / Genehmigungen:
 - 3.1 Erschliessung obere Niederwies
 - 3.2 Pikettfahrzeug Feuerwehr
 - 3.3 Kanalisationsausbau Schöneeggstrasse/Hölzlistrasse
 - 3.4 Wasserleitungsbau Höhenweg/Luegislandweg
4. Voranschlag 2014 mit einem Steuerfuss von 100 % / Genehmigung
5. Gemeindevertrag Musikschule Untersiggenthal (MUT) / Genehmigung
6. Kredit von Fr. 545 000.00, Sanierung Abdankungsgebäude Friedhof Schachen / Genehmigung
7. Bruttokredit von Fr. 1 560 000.00, Strassen- und Werkleitungssanierung Dorfstrasse Ost / Genehmigung
8. Baurechtsvertrag mit Wohnbaugenossenschaft Siggenberg / Genehmigung
9. Verschiedenes
Schul- und Sportraumplanung
Verabschiedung von Behörden- und Kommissionsmitglieder

Anmerkung

Das Protokoll der letzten Einwohnergemeinschaftsversammlung sowie alle Akten zu den übrigen Traktanden können während den ordentlichen Bürozeiten vom 14. bis zum 28. November 2013 auf der Gemeindeganzlei eingesehen werden.

Öffnungszeiten Gemeindeverwaltung

- 23. Dezember 2013: 8.00 – 11.30 und 13.30 – 18.00 Uhr
- 24. Dezember 2013 bis und mit 3. Januar 2014: geschlossen
- 6. Januar 2014: 8.00 – 11.30 und 13.30 – 18.00 Uhr

Öffnungszeiten Entsorgungsplatz

- 23. Dezember 2013: 14.00 – 17.00 Uhr
- 25. Dezember 2013: geschlossen
- 28. und 30. Dezember 2013: normale Öffnungszeiten
- 1. Januar 2014: geschlossen

Jahresvignetten Grüngut:

- Vorverkauf Samstag, 7. Dezember 2013, 9.00 bis 11.30 Uhr, im Gemeindehaus

Treffen mit Alt-GemeinderätInnen

Text und Bild: Sandra Thut

Einmal pro Amtsperiode lädt der aktuelle Gemeinderat die ehemaligen Gemeinderatsmitglieder zu einem Treffen ein. Ende August war es wieder so weit. An einem sonnigen Freitagnachmittag trafen sich ein Dutzend aktuelle und ehemalige Amtsträger.

Nach einer kurzen Begrüssung wurde der neue Kindergarten im Zelgli besichtigt. Im Ortsmuseum wurden die Gäste anschliessend von der Ortsmuseumskommission empfangen und mit einem feinen Apéro verwöhnt. Ausserdem konnten sie sich über den geplanten Umbau des Mehrzweckraumes informieren.

Förster Daniel Hitz führte die Gruppe danach durch die neuen Räumlichkeiten des Forstbetriebes. In der Waldhütte Homrig genossen die Teilnehmenden ein feines Nachtessen und plauderten gemütlich über frühere und aktuelle Zeiten.

Ein grosses Dankeschön geht an die Ortsmuseumskommission für die hervorragende Gastfreundschaft und an Förster Daniel Hitz für die spannende Führung.



Alt- und Aktuell-Gemeinderäte (es fehlt Hans Killer).

SchülerInnen besuchen Druckerei Binkert Buag AG

Text: Daniel Schwarz, Bild: Binkert Buag AG

Da in der Projektwoche einige aus unserer Klasse in einem Redaktionsteam mitgearbeitet hatten, besuchte die 3. Sek. von Herrn Schwarz mit Frau Holliger die Druckerei Binkert Buag AG, wo der Artikel, den die Schüler verfasst hatten, gedruckt wurde.

Kaum in Laufenburg angekommen, wartete schon eine Mitarbeiterin der Drucker

ckerei auf uns und führte uns ins erste Haus. Dort stapelten sich haufenweise Papier und Farbtöpfe. Schon kam ein freundlicher Mann auf uns zu und zeigte uns, wie die Druckmaschine funktioniert. Wir konnten sogar dabei zusehen, wie der «Schlüsselanhänger», so hiess der Bericht der Schüler, gedruckt wurde und durften einige Exemplare mitnehmen. Danach ging es weiter zur Falzmaschine. Diese arbeitete sehr schnell, man kam fast nicht nach mit Zusehen!

Die Führung neigte sich langsam dem Ende zu und nach einer kurzen Besichtigung der Schneidmaschine und der Versandanlage begaben wir uns ins Büro. Dort wurde uns die Arbeit der Polygraphin erklärt.

Viele waren müde, und deshalb war die Heimreise dementsprechend leise.



Der Drucker bei der Arbeit.

Hinweise

Die nächste Ausgabe erscheint am 7. März 2014

Einsendeschluss für Artikel ist am 7. Februar 2014

Die Redaktion ist erreichbar per:
E-Mail: schluessel@untersiggenthal.ch
Telefon: 056 298 0120

Leserbriefe, Kritik und Anregungen von unseren Lesern und Leserinnen werden sehr gerne entgegengenommen.

Veranstaltungskalender

NOVEMBER

22. November 2013
Turnervorstellung

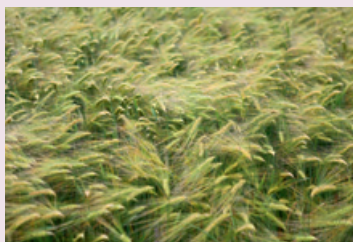
STV; MZH/DT/BK

23. November 2013
Turnervorstellung

STV; MZH/DT/BK

24. November 2013
Turnervorstellung

STV; MZH/DT/BK



24. November 2013
Abstimmungswochende

28. November 2013
Einwohnergemeindeversammlung

Gemeinde; Mehrzweckhalle,
19.30 Uhr



DEZEMBER

1. Dezember 2013
Sonderausstellung «Jagd, Pilze und Holzschnitzerei»

Ortsmuseum 10 Uhr bis 12 Uhr

2. Dezember 2013
Generalversammlung

Dorfvereinigung; Gemeindesaal

DEZEMBER

7. Dezember 2013
Jahresvignettenverkauf

Grüntutjahresvignetten, Gemein-
dehaus, 9 bis 11.30 Uhr



7. Dezember 2013
Clauslotto

Räbefoniker; Wein und Gemüse
Umbricht 16 Uhr

8. Dezember 2013
Kinderweihnachtsspiel

Ref. Kirche



10. Dezember 2013
Weihnachtskonzert im Altersheim

Musikgesellschaft; Altersheim
Sunnhalde

10. Dezember 2013
Wanderung

Seniorenwandergruppe;
Treffpunkt 13 Uhr, Schulhaus
Untersiggenthal

14. Dezember 2013
Papiersammlung

Schule

JANUAR

2. Januar 2014
Neujahrsapéro

Gemeinde; Gemeindesaal

5. Januar 2014
Sonderausstellung «Jagd, Pilze und Holzschnitzerei»

Ortsmuseum 10 bis 12 Uhr

11. Januar 2014
Holdrio XIII

Wasserschloss-Fäger; MZH/Areal
Schule



10. Januar 2014
Live im Chäller

Kulturkreis; Bierkeller/MZH

25. Januar 2014
Metzgete

Männerchor; Wein und Gemüse
Umbricht



FEBRUAR

2. Februar 2014
Sonderausstellung «Jagd, Pilze und Holzschnitzerei»

Ortsmuseum 10 bis 12 Uhr



22. Februar 2014
Generalversammlung

Samariterverein; Rest. Steinen-
bühl

28. Februar 2014
Heidugger-Ball

Heidugger-Clique; MZH